

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014  
Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei  
und des SD = Oslo

Oslo, den 15. Dez. 1942

Tgb.Nr. 31/42g

**Geheim!**

A.O.K. Norwegen (1e)

Eing.: 26. DEZ 1942

Nr.: 6168/42g

Anl.

**Meldungen aus Norwegen**

Nr. 49

Vorliegender Bericht ist nur **persönlich** für den Empfänger bestimmt und enthält Nachrichtenmaterial, das der Aktualität wegen **unüberprüft** übersandt wird.

(EKKHAIKKWÖKHHTYCH)

## Inhaltsübersicht.

### A - Allgemeine Lage.

- a) Stimmung.  
Seite: 1 - 2
- b) Innerpolitische Entwicklung.  
Seite: 3 - 9

### B - Gegner.

- a) Allgemeine Widerstandsbewegung.  
Seite: 10 - 12
- b) Judentum.  
Seite: 16 - 17
- c) Kirche.  
Seite: 13 - 15

### C - Lebensgebiete:

- a) Norwegische Legion,  
Waffen 44 und Germanische 44  
Seite: 18 - 20
- b) Volksgesundheit.  
Seite: 21 - 23
- c) Kulturelle Gebiete.  
Seite: 23 - 25 Schule u. Erziehung  
" 26 - 27 Theater  
" 28 - 29 Film  
" 30 - 34 Presse  
" 35 - 36 Verwaltung u. Recht
- e) Wirtschaft.  
Seite: 37 - 47

Anlage: "Schwedische Pressestimmen zur Festnahme der  
Juden in Norwegen."

## A - Allgemeine Lage.

### a) Stimmung.

Die weite Kreise des norwegischen Volkes erfassende Welle der Begeisterung und Freude, die durch die englisch-amerikanische Aktion gegen Französisch-Nordafrika sowie durch die Gerüchte über riesige Erfolge der Sowjetrussen bei Stalingrad ausgelöst wurde, ist z.Zt. wieder im Abebben begriffen.

Wenn diese Entwicklung sich auch nicht wesentlich von der üblichen "Stimmungs-Kurve" unterscheidet, die normalerweise durch alliierte Erfolge auf den Kriegsschauplätzen ausgelöst zu werden pflegt, so war diesmal doch deutlich zu erkennen, daß die Einheitlichkeit der Entwicklung durch eine ganze Reihe von bedenklichen Stimmen beeinträchtigt wurde, die teils aus Mitleid mit dem Schicksal des französischen Volkes, teils aus Furcht vor einer sowjetischen Überschwemmung Europas und teils aus der Überzeugung heraus, daß die militärische Kraft Deutschlands noch lange nicht gebrochen sei, mit fühlbarer Zurückhaltung zu den Ereignissen in Nordafrika und vor Stalingrad Stellung nahmen.

Als bezeichnendes Beispiel für diese Erscheinung sei erwähnt, daß der führende liberale Völker- und Staatsrechtler der Universität Oslo, Castberg, der vor dem 9. April 1940 auf zahlreichen internationalen Veranstaltungen eine weithin sichtbare Rolle gespielt hat, kürzlich aus eigenem Antrieb einen Angehörigen der hiesigen Dienststelle aufsuchte und ihm dabei erklärte, daß er im Anschluß an die alliierte Aktion in Nordafrika eingesehen habe, daß er seine internationalen Rechtsauffassungen einer Revision unterziehen müsse. Er habe ferner erkannt, daß ein starkes Deutschland eine europäische Notwendigkeit sei und daß alle Staaten Europas einen Teil ihrer Souveränität zugunsten von "etwas Neuem"

- 2 -

aufgeben müßten.

Wenn die Bedeutung dieser Entwicklung auch nicht überschätzt werden darf, - die Mehrheit des norwegischen Volkes lehnt nach wie vor den Gedanken einer europäischen Einigung ebenso wie den Nationalsozialismus ab und steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß Deutschland früher oder später den Krieg verlieren werde - , so dürfte sie doch eine teilweise Erklärung dafür enthalten, daß die norwegische Bevölkerung auch zu jenem Zeitpunkt, als die Wellen der Begeisterung über die alliierten Erfolge in Nordafrika am höchsten gingen, keine wesentliche Änderung in der Haltung gegenüber den Deutschen zeigte.

1/11/45!

- 4 -

Zu dem Abend erschienen sämtliche Eingeladenen. Der Reichskommissar hielt in Laufe des Abends eine Rede, in der er sich zunächst mit den verschiedenen gegnerischen Hoffnungen hinsichtlich der Beendigung des Krieges auseinandersetzte. Die eine dieser Hoffnungen gründe sich auf die Auffassung, daß Deutschland und die Sowjetunion sich in dem gegenwärtigen Kriege aneinander/aufreiben würden, so daß der Friede von den Vereinigten Staaten und England diktiert werden könne. Die zweite Hoffnung gehe darauf hinaus, daß es auf Grund einer allgemeinen Erschöpfung der Kriegführenden zu einem Kompromißfrieden kommen werde. Die dritte Hoffnung schließlich rechne mit dem militärischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch der Achsenmächte.

Gegenüber diesen Hoffnungen betonte der Reichskommissar, daß ein Kompromißfrieden für Deutschland nicht in Frage käme. Es gäbe nur eine Alternative: "Der absolute Sieg oder die absolute Niederlage".

Ausgehend von der Frage, welches Schicksal Europa im Falle einer deutschen Niederlage erwarte, gelangte der Reichskommissar zu der Feststellung:

"Wer sich in diesem Land in Gedanken oder in der Tat für eine Niederlage der Achse einsetzt, der soll dann auch so ehrlich sein zu bekennen, daß er damit gleichzeitig zwangsläufig an der Auslieferung seines eigenen Vaterlandes an den Bolschewismus arbeitet.

Ich bin überzeugt, wenn jeder Gegner Deutschlands dieses ehrliche Bekenntnis ablegen würde, die überwältigende Masse des norwegischen Volkes würde dann sehr schnell und sehr entschlossen wissen, wo sie zu stehen hätte."

In diesen Zusammenhang würdigte der Reichskommissar die Persönlichkeit Quislings, indem er den gegen diesen erhobenen Vorwurf des Landesverrats mit dem Verhalten des französischen Admirals Darlan verglich.

- 5 -

Nachdem der Reichskommissar noch auf die Hoffnungen auf die Vereinigten Staaten eingegangen war, kam er auf die Wirtschaftsaufgaben in Norwegen zu sprechen. Er behandelte dabei zunächst das Gebiet der aktuellen Versorgung Norwegens mit Nahrungsmitteln, Rohstoffen, Hilfsstoffen und Fertigwaren, um dann auf die Erörterung der Möglichkeiten und Aussichten der norwegischen Wirtschaft nach dem Kriege überzugehen.

Der Reichskommissar beendete seine Rede mit einem Ausblick auf die Zukunftsgestaltung der germanischen Gemeinschaft der europäischen Völker:

"Eine so zusammengewachsene germanische Gemeinschaft wird nicht nur allen uns in Europa gestellten Aufgaben für alle Zeiten gewachsen sein, sondern diese Gemeinschaft ist damit auch der sichere Garant für den Anbruch eines Zeitalters des Friedens, einer wirtschaftlichen Blüte und eines sozialen Wohlstandes, wie es unser altes Europa in seiner bisherigen Geschichte noch nicht gekannt hat.

Mit 90 Millionen deutschen Menschen werden wir den Krieg siegreich bestehen. Mit den 130 Millionen Menschen der germanischen Gemeinschaft aber werden wir dann den Frieden gewinnen."

Im Anschluß an die Rede des Reichskommissars hielt der Wirtschaftsbeauftragte der Nasjonal Samling Direktor Whist eine Dankansprache an den Reichskommissar, die sowohl bei den anwesenden Nicht-NS-Mitgliedern als auch NS-Mitgliedern einen schlechten Eindruck hinterliess. Im weiteren Verlauf des Abends sprach auch der Präsident der norwegischen Handelskammer Heyerdahl Dankesworte an den Reichskommissar. Der Abend hinterließ bei den Eingeladenen vor allen Dingen wegen der Möglichkeit einer zwanglosen Aussprache einen guten Eindruck.

Die Auffassungen über die Bedeutung der Einladung des Reichskommissars lassen sich in vier Gruppen teilen. Die eine Gruppe erblickt in diesem Ereignis den Anfang einer Entwicklung, an deren Ende die Abberufung Quislings als Ministerpräsident und

- 6 -

evtl. die Auflösung der Nasjonal Samling sowie andere dieser Version entsprechende Kombinationen stehen. Die andere Gruppe erblickt in der Einladung des Reichskommissars den Versuch, eine Brücke zwischen der NS und loyalen Kreisen außerhalb der Partei herzustellen und damit die in den letzten Monaten ständig zunehmende Vereinsamung der NS zu durchbrechen. Gemeinsam ist diesen beiden Gruppen die Auffassung, daß sich die Nasjonal Samling propagandistisch festgefahren habe und - jedenfalls aus eigener Kraft - keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr habe. Die dritte Gruppe - die ausgesprochenen Gegner - lehnten jede Zusammenarbeit mit den Deutschen ab. Die vierte Gruppe wird von denjenigen NS-Mitgliedern gestellt, die jede Zusammenarbeit mit den "Jössingern" - besonders aber unter Assistenz der Deutschen - ablehnen.

Die zuerst genannte Gruppe setzt sich in wesentlichen aus solchen Leuten zusammen, die besonders mit Rücksicht auf die sowjetische Gefahr einen deutschen Sieg in den gegenwärtigen Kriege für notwendig halten und die zu einer Zusammenarbeit mit Deutschland - möglichst unter Ausschaltung aller politischen Fragen - bereit sind. Ein Vertreter dieser Gruppe, Präsident Heyerdahl, liess durchblicken, daß er sich die weitere Entwicklung in Norwegen so vorstelle, daß die innere Verwaltung demnächst von den Deutschen übernommen und nach Beendigung des Krieges den norwegischen Volk Gelegenheit gegeben werde, seine inneren Verhältnisse nach eigenen Wünschen zu ordnen. ("Protectoratslösung auf Kriegsdauer"). Derselbe Norweger deutete ferner an, daß der Reichskommissar in seiner Rede eigentlich ein recht realistisches Bild von der militärischen Situation Deutschlands entworfen habe. Jedenfalls habe er aus deutschem Munde bisher eine derartige Darstellung nicht gehört.

Ein großer Teil der eingeladenen Wirtschaftler, die nicht der NS angehören, dürfte dieser Gruppe zuzurechnen sein. Innerhalb dieser Gruppe gehen die Meinungen darüber auseinander, wie weit der Reichskommissar für die oben skizzierte "Protectoratslösung auf Kriegsdauer" zugänglich sei. Man scheint sich

darüber im Klaren zu sein, daß dies von der weiteren Entwicklung der militärischen Ereignisse abhängig sein wird, und scheint ferner der Auffassung zu sein, daß die "realistische Darstellung des Reichskommissars von der Kriegslage" eine gewisse Gewähr für die gewünschte Entwicklung enthält.

Die zweite Gruppe, die in der Einladung des Reichskommissars den Versuch einer Brückenbildung zwischen NS und "Jössingern" erblickt, setzt sich im wesentlichen aus solchen NS-Mitgliedern zusammen, denen die Politik Quislings in den letzten 10 Monaten seit dem 1. Februar 1942 eine ständig wachsende Enttäuschung bereitet hat und die vor allen Dingen in der Abkapselung der NS gegen die übrige Bevölkerung eine Gefahr erblicken. Diese NS-Mitglieder kämpfen allerdings stark mit Zweifeln, die auf die Frage hinauslaufen, ob der von dem Reichskommissar eingeschlagene Weg wirklich zu einem Erfolg für die NS führen könnte (Minister Riisnäs: "Eine wirkliche Beseitigung des Hasses gegen die NS ist nur zu erreichen, wenn die Partei auf eine breitere Grundlage gestellt wird"). Zum anderen haben diese Zweifel die Frage zum Gegenstand, ob der Reichskommissar trotz seiner Würdigung der Bedeutung Quislings für Norwegen nicht doch mit seiner Einladung zwangsläufig einen Weg beschritten habe, der langsam aber sicher von der NS wegführe.

Diese letztere Befürchtung bestimmt offenbar vor allen Dingen die Haltung der vierten Gruppe, d.h. derjenigen NS-Mitglieder, die jede Zusammenarbeit mit den "Jössingern" - vor allen Dingen unter deutscher Assistenz - ablehnen. Hier erblickt man in der Einladung des Reichskommissars offenbar eine Bedrohung des "politischen Monopols" der Nasjonal Samling. Ein Gewährsmann, der früher zu dem engeren Mitarbeiterkreis Quislings gehörte, erklärte in diesem Zusammenhang, daß er auf Grund seiner Kenntnis des Charakters Quislings glaube annehmen zu können, daß Quisling selbst die Einladung des Reichskommissars mit größten Mißtrauen beobachtet habe. Dies könne er schon deswegen als wahrscheinlich voraussetzen,

- 8 -

weil er von früheren Gelegenheiten her das Mißtrauen Quislings gegen direkte Fühlungen zwischen deutschen Vertretern und norwegischen Persönlichkeiten, die nicht der Partei angehören, kenne.

Die zu dem Herrenabend in Skaugum eingeladenen Wirtschaftler haben fast durchweg ihrer Befriedigung über die Einladung Ausdruck gegeben. Vielfach wurde von ihnen der Wunsch geäußert, daß die mit diesem Ereignis eingeschlagene Linie fortgesetzt werden möge, indem sich an diesen ersten Abend weitere anschliessen. Zuweilen wird auch die Hoffnung ausgesprochen, daß der Reichskommissar nunmehr eine Reihe von festgenommenen norwegischen Wirtschaftsführern aus der Haft entlassen werde.

Allgemein bringen die Eingeladenen zum Ausdruck, daß der Abend auf sie insbesondere wegen der "Atmosphäre der Verständigung" einen hervorragenden Eindruck hinterlassen habe.

Aus NS-Kreisen wird ferner bekannt, daß die Einladung des Reichskommissars einzelne führende Persönlichkeiten der Partei angeregt habe, Pläne zu erörtern, die in der durch den Schritt des Reichskommissars gewiesenen Richtung liegen. Diese Pläne, die auf eine Erweiterung der Basis der Partei hinauslaufen, werden unabhängig voneinander und in verschiedenen Formen von Minister Riisnäs, Minister Lippstadt, Konsul Stören und anderen diskutiert.

Zusammenfassend kann das Ergebnis der Einladung des Reichskommissars wie folgt formuliert werden:

1. Ganz allgemein - abgesehen von der Meinung ausgesprochen gegnerischen und gewissen NS-Kreisen - ist die Auffassung, daß die Einladung des Reichskommissars ein Ereignis ist, das begrüßt werden muß. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß damit eine Entwicklung eingeleitet ist, die zu einer Verbesserung des deutsch-norwegischen Verhältnisses führt. Die Einladung war bereits ein verheissungsvoller Anfang.

- 9 -

2. Die Eingeladenen haben von dem Abend einen guten Eindruck gehabt. Sie erklären, daß sie bei dieser Gelegenheit hätten feststellen können, daß man mit den Deutschen, insbesondere mit dem Reichskommissar, "reden könne".
3. In der politisch interessierten Öffentlichkeit, soweit sie nicht ausgesprochen gegnerisch ist, wird die Einladung des Reichskommissars vielfach als ein "Wendepunkt der deutschen Politik" in Norwegen kommentiert. Allgemein anerkennt man auch hier, daß mit diesem Schritt des Reichskommissars ein Weg beschritten worden sei, der große Möglichkeiten einer gegenseitigen Annäherung enthalte. Über die Rolle, die die NS bei einer solchen Entwicklung spielen soll und wird, gehen die Meinungen und Wünsche auseinander.
4. Die Einladung des Reichskommissars hat in der Nasjonal Samling teilweise Beunruhigung ausgelöst. Größtenteils erblickt man aber in der Einladung des Reichskommissars ein nachahmenswertes Beispiel.

B - Gagner.a) Allgemeine Widerstandsbewegung.

Der nach wie vor bei dem grössten Teil der norwegischen Bevölkerung vorhandene Widerstandswille ist in der letzten Zeit nach aussen hin weniger in Erscheinung getreten. Die Wirkung des durch den Ausnahmezustand in Drontheim entstandenen Schocks und der Verordnung zum Schutze der besetzten norwegischen Gebiete vom 12. Oktober d.J. hält nach wie vor an. In Gagnerkreisen wird jedoch das Nachlassen der Widerstandsarbeit auch mit dem Argument gerechtfertigt, dass die durch die Ereignisse auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz und die Angriffe der Russen gekennzeichnete militärische Lage es erübrige, sich noch im letzten Augenblick eines persönlichen Zugriffs auszusetzen. Man beschäftigt sich jetzt hauptsächlich mit der Organisation der bereits erfassten aktiv tätigen Gesinnungsgenossen, um für den Fall einer englischen Invasion eine feste Hilfstruppe stehen zu haben. Aus besonderen Gründen wurden die Führer der zu diesem Zwecke im Raume Tromsø - Bodø gebildeten Militärorganisation festgenommen. Es wurde auch hier wieder festgestellt, dass die leitenden Männer der Militärorganisation meist Intellektuelle sind. Unter den Festgenommenen befinden sich Ärzte, Lehrer, frühere Offiziere, Pfarrer und Geschäftslute. Die Gliederung der Organisation war jedoch teilweise bereits weiter ausgebaut worden. Es wurden auch von ehemalig aktiven oder Reserve-Offizieren geleitete Züge und Gruppen festgestellt, die schon grössere Teile der wehrfähigen männlichen Bevölkerung kleinerer Ortschaften erfasst hatten. Auch die im Raume Tromsø-Bodø bestehende Militärorganisation hatte es sich neben der militärischen Schulung ihrer Angehörigen zur Aufgabe gemacht, sich Waffen und Sendegeräte sowie andere technische Hilfsmittel zur Unterstützung einer etwaigen englischen Invasion zu beschaffen.

Einem Blick in die zukunftsfrohe Stimmung des deutschfeindlichen Teils der norwegischen Bevölkerung gab die überraschend erfolgte Aushebung einer Wochenendversammlung von

- 11 -

Jössingern in einer in der Nähe Oslos gelegenen Hütte. Dort hatten sich 25 Norweger beiderlei Geschlechts im Alter von 19 bis 25 Jahren aus Anlass der englisch-amerikanischen Landung in Nordafrika in ausgelassener Stimmung zu einer Siegesfeier zusammgefunden. Bei der Aushebung dieser Gruppe wurden zahlreiche im Abzugsverfahren hergestellte deutschfeindliche Lieder und Gedichte vorgefunden.

b) Kommunismus, Sabotage.

Die Besatzung der von Kampfflugzeugen geschleppten britischen Segelflugzeuge, deren Absturz bei Egersund und Stavanger am 21.11. im Wehrmachtsbericht erwähnt wurde, hatte, wie die Untersuchung des vorgefundenen Materials ergab, den Auftrag, kriegswichtige Industrieanlagen in Südnorwegen durch Sprengung zu zerstören. Da mehrere Anzeichen darauf hindeuten, dass die Briten auf die Durchführung der beabsichtigten Zerstörung dieser Anlagen grossen Wert legten, wurden die von den Briten vorgesehenen Landplätze und deren Umgebung durch Sicherheits- und Ordnungspolizei umstellt und durchsucht. Es wurden mehrere Personen aus Sicherheitsgründen und wegen unbefugten Waffen- und Rundfunk-Besitzes festgenommen.

Auf der Kriegsmarinewerft Lahsovaag bei Bergen wurden 10 schwer ersetzbare Hochdruckschläuche von zunächst unbekanntem Tätern durch Herausschneiden kleinerer Schlauchteile unbrauchbar gemacht. Nach den Vernehmungen von 60 norwegischen Arbeitern und einer Anzahl russischer Kriegsgefangener wurden russische Kriegsgefangene ermittelt. Eine im Kriegsgefangenenlager durchgeführte Kontrolle ergab, dass mehrere Russen ihre Stiefel mit aus den Gummischläuchen herausgeschnittenen Gummistücken besetzt hatten. Einige russische Kriegsgefangene waren im Besitz von Stücken

aus

- 12 -

aus der beschädigten Gummidichtung an einem Schachtabschlussdeckel und dem Gummitransportband. Die überführten Russen waren auch im Besitz von Messern, Zangen und Hämmern, die sie in ihren Betten verborgen hatten. Trotzdem ihnen die Täterschaft nachgewiesen werden konnte, stritten sie jede Schuld ab. Die als Täter festgestellten 8 russischen Kriegsgefangenen wurden von der Sicherheitspolizei Bergen übernommen.

- 13 -

o) K i r c h e .

Die Arbeit der neuen Bischöfe und der Geistlichen, die der NS angehören oder auch nur wohlwollend gegenüberstehen, gestalten sich immer schwieriger. Diese Pfarrer werden von ihren Gemeinden sabotiert und haben so gut wie keine Möglichkeiten, mit ihren Gemeindemitgliedern in Verbindung zu kommen. Man zieht sie nicht zu Taufen, Trauungen und Beerdigungen heran, duldet ihre Hausbesuche nicht und läßt die Kinder nicht bei ihnen konfirmieren. Daß ein NS-Pfarrer vor nur 2 oder 3 Kirchenbesuchern predigen muß, ist keine Seltenheit.

Auf der anderen Seite wird die illegale Kirchenleitung immer aktiver. Sie ist verschiedentlich schon dazu übergegangen, von sich aus Geistliche einzusetzen, die neben den unerwünschten "Nazipfarrern" wirken. Auch werden "Wanderpfarrer" herumgeschickt, die Taufen, Trauungen, Beerdigungen und sonstige kirchliche Handlungen vornehmen.

In diesen Zusammenhang sind folgende Auszüge aus Berichten von NS-Bischöfen über die Schwierigkeiten in ihren Amtsbezirken aufschlußreich:

Bischof Zwilgmeyer, Skien, berichtet u.a.:

".....Es ist eine bekannte Tatsache, daß die ehemaligen Bischöfe eine "verborgene Kirche" mit Anordnung und Richtlinien leiten. Es ist bekannt, daß diese "Kirche" ihre Organe, ihre Presse und auch insofern ihre Polizeifunktionäre hat, als sie Aufpasser in den Kirchen einsetzt und die Leute durch Hausbesuche auffordern läßt, gewisse Gottesdienste nicht zu besuchen. Es ist auch eine bekannte Tatsache, daß die antsverweigenden Pfarrer von ihren "Gemeinden" als die Pfarrer der "verborgenen Kirche" angesehen werden..... Wir müssen jetzt ganz einfach damit rechnen, daß diese "verborgene Kirche" organisiert ist wie ein Staat in Staate. Alle Entscheidungen der Staatsleitung werden als vorübergehend angesehen und soweit sie die Kirche betreffen, werden sie ganz einfach nicht beachtet.

Als ich am 22. Oktober in Notodden war und dort Gottesdienst abhielt, waren von meinen alten Gemeindegliedern nur 6 in der Kirche. 3 Mann waren von Haus zu Haus gegangen mit Drohungen, falls es jemand wagen sollte, in die Kirche zu gehen. Ich bin überzeugt, daß meine alten Gemeindeglieder gern in die Kirche gekommen wären ..... Das Kirchenvolk wird von der organisierten "verborgenen Kirche" tyrannisiert."...

Bischof Kvasnes, Stavanger, schreibt:

".....Die Taktik, die den NS-Pfarrern gegenüber angewandt wird, ist überall die gleiche. Man versucht, sie möglichst außerhalb der Gemeindegemeinschaft zu halten. Man geht zu anderen Pfarrern in oder außerhalb der Gemeinde bei Taufen, Krankenbesuchen, ja, selbst bei Begräbnissen und Konfirmationen. Einige wenige Nicht-NS-Leute kommen zur Kirche. Sie sitzen da und machen Notizen, und das genügt, die anderen Leute abzuschrecken. Die armen Toren sehen in ihrem blinden Haß und politischen Fanatismus nicht, daß sie Werte zerstören, die niemals wieder aufgebaut werden können. Und die Pfarrer gehen in dieser Abbauarbeit voran.

Es ist mir ganz klar, daß wir es mit einer wohl organisierten kirchlichen Verschwörung zu tun haben... Daraufhin deutet das gemeinsame Vorgehen überall....."

Das Kirchendepartement hat zwar in mehreren Fällen besonders aktive Geistliche verabschiedet, ihnen jegliche Pfarrwirksamkeit untersagt und sie aus dem betreffenden Amtsbereich verwiesen, kann aber zur Unterstützung der zuverlässigen Pfarrer fast nichts unternehmen. Neuerdings hat es einen Versuch zur Schaffung geordneter Zustände dadurch gemacht, daß es die Bischöfe aufforderte, zunächst einmal dafür zu sorgen, daß die Probsteien mit zuverlässigen Leuten besetzt würden. Diejenigen Präbosten, die sich den Anweisungen des Kirchendepartements und der neuen Bischöfe widersetzen, sollen nunmehr abgelöst und durch "loyale" Präbosten ersetzt werden. Doch auch diese Regelung stößt auf Schwierigkeiten, da die notwendige Anzahl von Präbosten, die mit den neuen Bischöfen zusammenarbeiten wollen, nicht vorhanden ist.

-- 15 --

Da der Widerstand auf das Wirken der ehemaligen Bischöfe zurückzuführen ist, die z.T. noch in ihren früheren Bistümern sitzen und alle Möglichkeiten zur Beeinflussung der Gemeindeglieder und der Pfarrer ausnutzen, die weiterhin predigen, Versammlungen abhalten und "Hirtenbriefe" herausgeben, besteht beim Kirchendepartement folgender neuer Plan, der auch bereits Quisling vorgetragen wurde:

Alle früheren Bischöfe und auch die besonders gefährlichen Leiter der kirchlichen Front sollen auf der Insel Helgøy in Mjösen bei Hamar interniert werden. Auf dieser Insel befindet sich eine Schule, einige Bauernhöfe und eine Kapelle, und man plant, einen der Bauernhöfe zu einer Art Pension für diese Geistlichen umzugestalten. Durch diese Maßnahme soll die gesamte gegnerische Kirchenleitung unter Kontrolle gestellt und ihr die Möglichkeit genommen werden, mit den Gemeinden und Pfarrern in Verbindung zu stehen und diese zu beeinflussen. Auch glaubt man, hierdurch den Briefverkehr der Bischöfe überwachen zu können.

Die größte religiöse Zeitschrift Norwegens, "Kirche und Kultur", hat Ende November 1942 ihr Erscheinen eingestellt. Vor kurzer Zeit erhielt der Verlag Grøndahl & Sohn, der die Zeitschrift bisher herausgebracht hatte, ein Schreiben des Kulturdepartements, daß der bisherige Redakteur Öivind Seip Berggrav sofort zu verabschieden sei, und daß Expeditionschef Feyling die Schriftleitung von "Kirche und Kultur" übernehme. Darauf antwortete der Verlag, die Zeitschrift sei nicht Eigentum oder Unternehmen des Verlages, sondern gehöre Bischof Berggrav. Der Verlag sei daher nicht in der Lage, über die Schriftleitung zu bestimmen. Berggrav habe s.Zt. den Verlag nur gebeten, die ökonomischen und technischen Dinge zu übernehmen, sich aber selbst Eigentum und Verfügung über die Schriftleitung der Monatsschrift vorbehalten. Er allein könne daher Änderungen in der Schriftleitung anordnen. Das einzige, was der Verlag tun könne, sei, das Erscheinen der Zeitschrift einzustellen. Das Pressedirektorat hat sein Einverständnis hierzu gegeben.

**b) Judentum.**

Am 26. November 1942 wurden mit dem deutschen Truppentransporter "Donau" 532 Juden (302 Männer und 230 Frauen und Kinder) nach Deutschland verschickt. Diese verhältnismässig geringe Zahl ist dadurch zu erklären, daß ein Teil der in Norwegen lebenden Juden nach Schweden geflüchtet ist bzw. sich in abgelegenen Hütten versteckt aufhält. Hinzu kommt, daß die Juden der neutralen und verbündeten Staaten nicht mit abgeschoben wurden. Zurückgestellt wurden auch die in deutsch-jüdischer oder norwegisch-jüdischer Mischehe lebenden Juden mit ihren Familienangehörigen. Verschickt wurden lediglich Juden mit norwegischer, deutscher, slowakischer, kroatischer Staatsangehörigkeit sowie Juden mit Staatsangehörigkeit der Länder, die vom Reich besetzt sind, sowie staatenlose Juden. Der nächste Transport, der voraussichtlich Anfang nächsten Jahres durchgeführt werden wird, wird etwa 150 inzwischen festgenommene Juden erfassen. Die Organisation und Durchführung der Festnahme der Juden lag in Händen der norwegischen Staatspolizei.

Der Abtransport der Juden aus Norwegen sprach sich in der Bevölkerung wie ein Lauffeuer herum, ohne jedoch außergewöhnliches Interesse zu erregen. Ein Teil der Bevölkerung nahm für die "armen und gequälten, unschuldigen Juden" Stellung und machte geltend, daß die Judenfrage doch für Norwegen nie ein Problem gewesen sei, daß die Juden hier weder in der Politik noch in der Kultur oder in der Wirtschaft besonderen Einfluß gehabt und daß sie dieses strenge Vorgehen nicht verdient hätten. Vor allen waren es wiederum kirchliche Kreise, die die Maßnahmen gegen die Juden ablehnten und in denen sich die Abtransportierung stimmungsmässig negativ auswirkte. In einzelnen Gottesdiensten wurden bereits für die Juden Bittgebete gesprochen.

- 17 -

Stoff für die im Anschluß an die Versendung der Juden verbreiteten Gerüchte gaben die zahlreichen Meldungen der schwedischen Presse sowie des feindlichen Rundfunks. So wurden Gerüchte verbreitet, nach denen tausende weiblicher und männerlicher Juden nach Polen abtransportiert worden seien. Andere Gerüchte besagen, daß die "Judenverfolgung in Norwegen die Form von Menschenjagden angenommen hätte" oder daß die "Donau" auf dem Skagerrak torpediert worden und dann in Sturm untergegangen sei.

Auch in NS-Parteikreisen traf die gegen die Juden getroffene Maßnahme zum Teil auf Verständnislosigkeit. Daher nahm Ministerpräsident Quisling anläßlich des Drontheimer Parteitreffens nochmals grundsätzlich zur Judenfrage Stellung. Er führte aus, daß das Judentum hinter den Kriege stehe, daß es den Krieg brauche und wolle, um seine jüdischen Weltherrschaftspläne zu verwirklichen. Englands Vernichtungswille Deutschland gegenüber sei in Wirklichkeit auf die Machenschaften des internationalen Judentums zurückzuführen, wie auch die bolschewistische Weltrevolution nur ein Mittel zur Verwirklichung der jüdischen Weltherrschaft sei.

Norwegische Legion, Waffen-SS und Germanische SS.

Die bei der Werbeaktion für die Norwegische Legion entstandene Erregung unter den wehrfähigen Mitgliedern der Nasjonal Samling hat sich inzwischen im wesentlichen wieder beruhigt. Hierzu haben massgeblich Briefe von Frontkämpfern in die Heimat beigetragen, aus denen die Fürsorge für die Fronttruppen bekannt wurde. So erhielt kürzlich ein Gewährsmann einen Brief von einem Freiwilligen, in welchem dieser in geradezu überschwenglicher Begeisterung von den für den Winter getroffenen Massnahmen und über die neuen Winterausrüstungen berichtete.

Dagegen werden aus Urlaubser- und Frontrückkehrer-Kreisen immer noch Klagen laut über die Aufnahme in der Heimat durch die Dienststellen der Partei, Staatsdienststellen sowie das Frontkämpferbüro. Nach wie vor werden die meisten derjenigen, die früher hauptamtlich im Parteidienst waren, nicht wieder in ihre alten Stellungen eingesetzt mit dem Hinweis, man habe keine Möglichkeit und Veranlassung die inzwischen eingesetzten Männer wieder aus ihren Stellungen zu entfernen.

Grund zur Verärgerung der Frontkämpfer bildet nach eingegangenen Meldungen die Propaganda des Frontkämpferkontors. So hat das Kontor in einem Weihnachtsheft eine Bilderserie herausgegeben, in der z.B. geschildert wird, wie ein junger Norweger sich vergeblich um die Gunst eines Mädchens bemüht und in seiner Enttäuschung schliesslich zum Frontkämpferbüro eilt und sich zur Legion meldet. Wie derartige Propaganda auf die Freiwilligen wirkt, geht aus einer Zuschrift hervor, welche das Frontkämpferkontor kürzlich von einem Freiwilligen erhielt. In dieser Zuschrift wurde empfohlen, die Bilderserie mit der Geschichte eines jungen Mannes fortzusetzen, der wegen eines kriminellen Verbrechens von der Polizei verfolgt wird und dem es vor dem Zugriff der Polizei gerade noch gelingt, das Frontkämpferkontor zu erreichen und den ihn wütend verfolgenden Polizisten eine lange Nase zu drehen. Das fragliche Heft ist inzwischen verboten und eingezogen worden.

- 19 -

Nach wie vor werden Fälle gemeldet, in denen Frontkämpfer ohne Grund bzw. wegen ihrer Zugehörigkeit zur Legion oder Waffen 1/2 aus ihren Wohnungen herausgesetzt werden bzw. durch den Hausbesitzer derartig schikaniert werden, dass sie sich gezwungen sehen, eine andere Wohnung zu suchen. Diese Männer wenden sich dabei vorzugsweise an die norwegische Dienststelle, welche die frei gewordenen Judenwohnungen verwaltet; da von dort gesagt wurde, dass bei der Vergebung dieser Wohnungen Frontkämpfer bevorzugt berücksichtigt werden sollten. Wenn einem Frontkämpfer von dieser Dienststelle aus überhaupt eine Wohnung angeboten wird, so soll es sich um nahezu "unbewohnbare Löcher" handeln. Die brauchbaren Wohnungen würden ausnahmslos an höhere Parteiführer vergeben, die in ihren Gesuchen darauf hinwiesen, dass ihre bisher innegehabten Wohnungen nicht mehr für die mit ihren heutigen Stellungen verbundenen repräsentativen Pflichten ausreichen. Dieser Sachverhalt hat eine weitere Verstärkung der ohnehin häufig feststellbaren Differenzen zwischen den Frontkämpfern und führenden Mitgliedern der Partei zur Folge. Das Liquidationsbüro für Judenvermögen ist nunmehr erneut in scharfer Form darauf hingewiesen worden, dass bei der Vergebung von Judenwohnungen Frontkämpfer bevorzugt behandelt werden. Die Durchführung dieser Anweisung wird überwacht werden.

Gerüchte, die offenbar aus Kreisen der Germanischen 1/2 stammen, besagen, dass die Absicht besteht, die Norwegische Legion aufzulösen und in die Waffen 1/2 zu überführen. Diese Gerüchte haben bei Angehörigen der Legion Beunruhigung hervorgerufen, während sie bei den Freiwilligen der Waffen 1/2 wegen der in der Legion vergebenen hohen Dienstgrade eine gewisse Genugtuung auslösen.

Durch die im Zusammenhang mit der Werbeaktion nach Schweden emigrierten Norweger sind in Schweden die unsinnigsten Vorstellungen über diese Werbung verbreitet worden. So veröffentlichte z.B. die schwedische Zeitung "Aftontidningen" einen Artikel, in dem berichtet wurde, alle Hirdmänner, die sich nicht zur Legion melden, müssen folgende schriftliche Erklärung abgeben:

### "Feigheitserklärung.

Trotz meines Eides auf den Förer und obwohl ich weiss, dass die Stellung des Föriers von meinem Einsatz abhängig ist und obwohl ich ferner weiss, dass mein Gesundheitszustand unter vollkommen gewissenhaften Formen von einem sachkundigen Militärarzt beurteilt wird, erkläre ich hiermit, dass ich zu feige bin, meine Pflicht zu tun und mich zur Legion zu melden."

Die Abgabe dieser Erklärung hätte gefordert werden müssen, so hiess es weiter, weil die gewöhnlichen Hirdmänner mit einer Reihe hervorragender Mitglieder der NS unzufrieden seien, die sich trotz feierlicher Versicherungen nicht an die Ostfront begeben hätten, was die übrigen Mitglieder veranlasst habe, sich vor der Mobilisierung zu drücken.

### Germanische 1/2.

Die zwischen den Fronrückkehrern und der Parteileitung bzw. Hirdführung häufig zu beobachtenden Spannungen haben zur Folge, dass diese Männer sich nach ihrer Rückkehr grösstenteils jeder politischen Betätigung enthalten. Wie bereits in den "Meldungen aus Norwegen" Nr. 48 berichtet, besteht bei diesen wie auch bei vielen älteren Parteimitgliedern neuerdings eine grössere Bereitwilligkeit zum Eintritt in die Germanische 1/2, weil man sich von dort eine Aktivierung des politischen Kampfes in Norwegen verspricht.

Hierin erblickt man in NS-Kreisen teilweise die Gefahr, dass sich in der Germanischen 1/2 diejenigen Elemente sammeln, die irgend= wie zur Partei in Opposition stehen. Es wird darauf hingewiesen, dass es für die Germanische 1/2 leicht sei, Kritik zu üben, da sie nicht verantwortlich an der Staatsführung beteiligt sei. Vonseiten der Hirdführung wird teilweise ganz offen gegen die 1/2 gearbeitet. So erklärte der Hirdchef Möystad vor allen Hirdführern seines früheren Regimentes, diejenigen, die sich der Germanischen 1/2 zur Verfügung stellten, würden dies eines Tages noch bereuen. Die Germanische 1/2 sei ein deutsches Unternehmen und es müsste für jeden bewussten Norweger eine Selbstverständlichkeit sein, im Hird zu verbleiben.

Nachdem der 1/2-Obersturmführer Lindvig von seiner Verwundung genesen ist und sich zur Front zurückgemeldet hat, wird als Stabsführer der Germanische 1/2 Norge der Zahnarzt Dr. Schjören aus Kristiansand genannt.

b) Volksgesundheit.

Am 20. November 1942 wurde durch den Innenminister H a g e l i n eine Verordnung über Abgabepflicht der Ärzte erlassen. Die Verordnung wurde durch den komm. Leiter des Norwegischen Ärzteverbandes, Oberarzt Axel C h r i s t e n s e n unter Beteiligung des Medizinaldirektors Dr. Ö s t r e n ausgearbeitet. Nach der seinerzeit anlässlich der Einsetzung der komm. Leiter eingetretenen Auflösungsbewegung der Ärztevereinigung, nach der heute nur noch ca. 18 % dem Verband angehören, ist diese Verordnung ein weiterer Schritt auf dem Wege einer erneuten Zusammenfassung des Ärztestandes und der stärkeren Heranführung an die staatliche Gesundheitsführung. Die Verordnung bestimmt, dass jede Person, die den Arztberuf ausübt, eine jährliche Abgabe für die Erlaubnis, als Arzt zu praktizieren, bezahlen muss. Die Abgaben, die jährlich 100.-- Kronen betragen, sind an den norwegischen Ärzteverband zu entrichten.

Bei der Veröffentlichung dieser Verordnung in der Zeitschrift des norwegischen Ärzteverbandes wurde in einem zusätzlichen Absatz vonseiten des Norwegischen Ärzteverbandes Stellung genommen. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass diese Abgabe nicht eine Steuer des Staates darstelle, sondern einen Betrag, der für das Wohl des Standes angewendet werden solle. Es wird die Erwartung ausgesprochen, dass die Ärzte, gleichgültig, ob sie mit den politischen Richtlinien der Neuordnung einverstanden sind oder nicht, sich den Gesetzen des Landes und den Bestimmungen des Departements gegenüber loyal verhalten. Wenn der Ärzteverband sich für den Erlass dieser Bestimmungen bei den staatlichen Behörden eingesetzt hat, so

1. weil die Ökonomie des Ärzteverbandes auf eine gesunde Basis gestellt werden muss und
2. weil der Ärzteverband im Gegensatz zu den früheren Auffassungen des alten Ärzteverbandes der Ansicht ist, dass es seine Aufgabe ist, nicht nur die Interessen der einzelnen

Mitglieder wahrzunehmen, sondern darüber hinaus in Zusammenarbeit mit der aufbauenden Gesundheitsarbeit des Staates zu wirken.

Es ist beabsichtigt, einen Teil der Geldmittel, die durch die Abgabe einkommen, zur Unterstützung von begabten Medizinstudenten und Ärzten in Ausbildungsstellen zu verwenden. Bei dieser Unterstützung ist, wie in der Zeitschrift des Norwegischen Ärzteverbandes ausdrücklich betont wird, die Mitgliedschaft in der NS oder dem Ärzteverband nicht Bedingung. Selbstverständlich sei es aber so, daß der Verband nur die Kräfte stützen werde, die nicht positive Gegner des neuen Staates seien. Unter positiven Gegnern würden dabei alle die verstanden, die der schweren Aufbauarbeit der Behörden Hindernisse in den Weg legten.

Über die Stellungnahme der Ärzte zu dieser Verordnung, nach der sie eine Abgabe an den Verband entrichten müssen, aus dem sie mit Protest ausgeschieden sind, ist bisher nichts bekannt geworden.

### Schule und Erziehung.

Das Bild der Gesamtlage auf dem Gebiete der Schule und Erziehung ist in seinen wesentlichen Zügen das gleiche wie in der vorangehenden Berichtszeit. Der passive Widerstand der Lehrer und Schüler dauert in den bekannten Formen an. Zur Charakterisierung der allgemeinen Lage ist darüberhinaus darauf zu verweisen, dass bei aller Feindlichkeit der Gesinnung, nur in Einzelfällen Feststellungen über aktive Gegnerschaft zu treffen waren. Es scheint den beteiligten Lehrern und Schülern keineswegs entgangen zu sein, dass sie mehr und mehr unter Beobachtung stehen. Von verschiedensten Seiten wurde in jüngerer Zeit in Bezug auf die Haltung der Lehrer und Schüler in diesem Zusammenhang die Auffassung geltend gemacht, dass vielleicht noch nie an Norwegens Schulen das Empfinden, Disziplin halten zu müssen und Verantwortung für sich und seine Handlungen zu tragen, so im Vordergrund des Bewusstseins gestanden habe. Die Struktur der Lage auf dem Gebiete der Schule und Erziehung ist ausserdem dadurch gekennzeichnet, dass an der Aufrechterhaltung des allgemeinen Schulbetriebes in Verbindung mit den Erfahrungen der letzten Monate heute einer ungleich breiteren Schicht von Eltern und Lehrern mehr gelegen zu sein scheint, als das noch im Herbst ds. Js. festzustellen war. Die Ausfälle in der Unterrichtserteilung, die bei einer erheblichen Zahl von Schülern bereits zu grösseren Kenntnislücken geführt haben, dürften daneben auch an dieser Wandlung der Einstellung stark beteiligt sein. Hinzu kommt, dass sich doch auch vielfach das Gefühl breit macht, dass die derzeit bestehenden Verhältnisse aufgrund einer voraussichtlich langen Dauer des gegenwärtigen Krieges sich vielleicht über Jahre noch hinziehen werden und die verlorene Zeit nicht wieder einzuholen sein wird.

Die Entlassung der Kirkeneser Lehrer wurde in weiten Kreisen als ein langersehntes Ereignis begrüsst. Besonders in den mittleren und kleineren Städten sowie auf dem Lande hat diese Massnahme vielfach stärkste Anteilnahme des öffentlichen Interesses gefunden. An der durchweg festzustellenden günstiger Auswirkung

der endlichen Heimkehr der fraglichen Schulmänner ist wesentlich die Entscheidung beteiligt, dass grundsätzlich alle Lehrkräfte wieder in ihre früheren Stellungen zurückgehen können. Die Bedenken, die gegen diese Weisung seitens örtlicher NS-Kreise und -Stellen erhoben worden sind, haben sich nach dem bisherigen ruhigen Verlauf der Wiederaufnahme des Unterrichtsbetriebes im allgemeinen als gegenstandslos erwiesen. In Einzelfällen, wo das Verbleiben eines aus Kirkenes zurückkehrenden Lehrers politisch untragbar erscheinen musste, hat sich durch die Entfernung dieser Personen aus dem Amt eine entsprechende Korrektur der Lage ergeben.

Ein erhebliches Problem auf dem Gebiete der Schule und Erziehung stellt nach wie vor die Raumfrage dar. Aus einzelnen Teilen Norwegens werden in diesem Zusammenhang über ausserordentliche Schwierigkeiten der Aufrechterhaltung des schulischen Betriebes, die das deutsch-norwegische Verhältnis nicht gering belasten, berichtet. In ganz Nord-Norwegen sind die Schulgebäude durch die Wehrmacht in Anspruch genommen. Für die Abhaltung des Unterrichts stehen häufig nur höchst unzureichende Notquartiere zur Verfügung. In Tromsö sind insgesamt 37 Klassen der Volksschulen auf 9 verschiedene private und öffentliche Räumlichkeiten angewiesen, wobei für die einzelnen Klassen in der Woche lediglich 9 Unterrichtsstunden verbleiben. Eine Reihe von Fächern sind durch diese Einschränkung gänzlich gestrichen. Der Stundenplan sieht in diesen Fällen für gewöhnlich folgendes Schema vor:

5 Stunden Norwegisch, 3 Stunden Rechnen, 1 Stunde Religion. Nur in den Oberstufen wird gelegentlich 1 Stunde Geschichte, Erdkunde oder Naturkunde eingeschoben. Die behelfsmässigen Unterrichtsräume sind ausserdem oft derart klein, dass gelegentlich nicht einmal sämtliche Schüler aus einer Klasse zugleich Platz haben, so dass der betreffende Lehrer den Unterricht für einen Teil wiederholen muss. In diesem Zusammenhang wird aus Tromsö berichtet, dass es in den einzelnen nord-norwegischen Bezirken keine Seltenheit sei, dass Lehrer von der Frühe bis in die späten Abendstunden mit der Abhaltung von Unterricht in Anspruch genommen würden.

An Einzelfällen wird folgendes berichtet:

In Hammerfest brachte der Volksschullehrer Astrup M. N i l s e n an die Schüler der 3. Klasse Buchumschläge, die ein Bild Churchills mit der Aufschrift "Grosse Zeitgenossen" aufwiesen, zum Einschlagen ihrer Schulbücher zur Verteilung. Der fragliche Lehrer wurde in Haft genommen.

Bei der Behandlung Islands fragte der Lehrer Per N o r d s j ö in der Erdkunde-Stunde seine Klasse, welche Länder des Nordens noch einen König hätten. Die gegebene Antwort, dass auch Norwegen noch einen König besässe, korrigierte ein NS-Schüler dahingehend, dass man hier keinen König sondern einen Ministerpräsidenten habe. Dies veranlasste den Lehrer zu der Stellungnahme, dass der König Norwegens zwar z.Zt. nicht anwesend sei, sich jedoch nur vorübergehend in England aufhalte. Man hoffe, dass er bald wiederkehre. Die norwegische Staatspolizei ist mit den Ermittlungen dieser Angelegenheit beschäftigt.

Charakteristisch für die geistige Verfassung eines grossen Teils der Schülerschaft erscheint der Einzelfall des 14jährigen Schülers Schaug-Pettersen in Narvik) Sohn des Kontorchefs der dortigen Erzgesellschaft) einen englischen "Invasionsmarsch" zu komponieren, der "allen Jössingern gewidmet" ist.

T h e a t e r .

Die Lage der norwegischen Theater gestaltet sich nach der an 23. November 1942 zur Einsparung von Heizmaterial angeordneten allgemeinen Theaterschliessung weiterhin recht schwierig. Für die Osloer Theater ist folgende vorläufige Lösung getroffen worden:

Das Nationaltheater und das Norske Theater spielen abwechselnd je eine Woche im Norske Theater, das noch bis zum 2. Januar 1943 Brennmaterial erhalten soll. Falls danach eine weitere Belieferung mit Heizmaterial nicht mehr möglich ist, soll der Betrieb dieser beiden Theater in den Theatersaal des Bøndernes Hus (dem früheren Norske Theater) verlegt werden. Hier führen seit einigen Tagen die Schauspieler des Centraltheaters und des Nye Theaters eine "Schauspieler-Parade" auf, bei der die prominenten Schauspieler dieser beiden Theater Einzeldarbietungen (Gedichte, Lieder, Sketche usw.) zum Vortrag bringen. Im Chat Noir wird von den bekanntesten Schauspielern der drei Osloer Revuebühnen Chat Noir, Edderkoppen und Carl Johan-Theater eine gemeinsame Revue unter dem Titel "Kattkoppen Revue" gegeben. Die im Chat Noir und im "Theatersalen" erzielten Kasseneinnahmen werden nach einer Übereinkunft der zu diesem Zweck zusammengeschlossenen Theaterleiter nach einem besonderen Index auf die einzelnen Theaterleiter verteilt, die ihrerseits den Schauspielern die volle Gage ausbezahlen. In Bergen spielt nur das "Comedia-Theater" weiter, während die repräsentative Bühne "Den Nationale Scene" voraussichtlich am 1. Januar 1943 nach dem Einbau einer elektrischen Heizung ihren Betrieb wieder aufnehmen kann. Das Trøndelag Theater in Drontheim, das bereits eine elektrische Hilfsheizanlage besitzt, spielt vorläufig planmässig weiter. Hier machen sich im übrigen ähnlich wie früher beim Nationaltheater und jetzt auch beim Norske Theater als Reaktion gegen die Ernennung eines NS-Mitgliedes zum Theaterchef die ersten Zeichen eines beginnenden Besucherboykottes bemerkbar. Im Drontheimer Theater waren in

den letzten Tagen verschiedentlich nur etwa 50 Besucher anwesend, während das Norske Theater (bzw. Nationaltheater) teilweise noch geringere Besucherzahlen im Durchschnitt aufzuweisen hat.

In der Schauspiellerschaft und unter den Theaterleitern ist seit der Erschiessung des Theaterchefs Gleditsch in Drontheim und zum Teil auch nach der Judenaktion eine steigende Nervosität und Unsicherheit festzustellen. Nachdem bereits der Theaterchef Hergel vom Norske Theater und der Regisseur Hans Jacob Nielsen geflohen sind, ist inzwischen nach der Judenaktion auch der bekannte Revue-schauspieler Herberth (Halbjude) flüchtig geworden. Besonderes Aufsehen hat auch die Verhaftung des Theaterchefs des Centraltheaters Reidar Otto und seiner Ehefrau, der Schauspielerin Sigrun Otto, erregt. Das Ehepaar Otto steht im Verdacht, einem Vierteljuden bei der Flucht aus Norwegen behilflich gewesen zu sein. In der Öffentlichkeit ist der Verhaftungsgrund nicht bekannt. In Theaterkreisen wird daher aufgrund der verschiedenen Vorkommnisse und der Anordnung der Theaterschliessung angenommen, daß eine allgemeine Aktion gegen die Schauspieler und Theaterleiter im Gange sei.

F i l m .

Zum 1. Januar 1943 soll der schon vor einem halben Jahr vorgesehene Wechsel in der Leitung des Staatlichen Filmdirektorats vollzogen werden. Der bisherige Filmdirektor Leif Sinding wird wieder in die praktische Filmarbeit zurückgehen und die Produktionsgesellschaft "Efi" (Europeisk Filmimport) übernehmen. Sindings Nachfolger im Filmdirektorat wird der bisherige Bürochef Birger Ragh- H a l l a n , für dessen bisherige Funktion bereits ein Nachfolger ( S t i g ) ernannt worden ist. Der Produktionsgesellschaft "Filmimport" wird mit Wirkung vom 1. Januar 1943 die Lizenz entzogen. Die genannte Gesellschaft sollte mit dem Regisseur Tancred I b s e n die Einspielung eines neuen norwegischen Filmes "Elsa" (nach dem gleichnamigen Roman von Alexander Kielland) übernehmen. "Filmimport" bzw. Tancred Ibsen hatten das von anderen Filmgesellschaften dringend benötigte Filmatelier in Jar in den letzten 2 $\frac{1}{2}$  Monaten mit Beschlag belegt, ohne mit der Einspielung des Filmes zu beginnen. Danach wurde aus nichtigen Gründen (z.B. angeblicher Kostüm-mangel) die Einspielung des Filmes ganz aufgegeben, und zwar - worauf von Filmdirektor Sinding besonders hingewiesen wird - 2 Tage nach der Landung der amerikanischen Truppen in Nordafrika. Der Geldgeber des Filmes, ein Privatmann (Margarinefabrikant Heje), soll sich zu diesem Zeitpunkt von dem geplanten Film zurückgezogen haben.

Unter den in der letzten Zeit in Norwegen gespielten deutschen Filmen kann der Film "Auf Wiedersehen, Franziska" seine besondere Erfolgsserie in den verschiedenen Orten fortsetzen. In den Pressekritiken werden als positive Eigenschaften dieses Filmes angeführt, daß der Film Tempo und gute Darstellung aufweise und vor allem frei von Sentimentalität sei. Dieser letzte Hinweis ist bezeichnend für den Geschmack des norwegischen Kinopublikums, das von einem Film weniger Gefühl und Problematik als eine unterhaltende und abwechslungsreiche Handlung verlangt. Neben dem schwedischen Film spielt besonders

-- 29 --

in Westnorwegen der französische Film noch eine gewisse Rolle. Dies geht z.T. soweit, daß man bei der Beurteilung deutscher Filmwerke mitunter die französische Produktion zum vergleichenden Maßstab bzw. zum Vorbild nimmt. In einer Besprechung des Films "Die keusche Geliebte" in der Zeitung "Stavangeren" heißt es z.B.:

"Würde nicht der Film in einem Milieu der 90iger Jahre und in deutscher Sprache gespielt worden, hätte man glauben können, daß man sich in einem französischen Boulevard-Theater befinde, denn der Film handelt von Liebe und Eifersucht und es wird alles so glänzend gut dargestellt, daß der Film nicht wie ein Stück Theater wirkt, sondern wie ein Auszug aus dem wirklichen Leben. Auf diesem Gebiet war bisher der Franzose souverän..."

Andererseits zeigt sich, daß das Kinopublikum des Westlandes doch nicht völlig kritiklos dem französischen Film gegenübersteht. Denn in Bergen wurde der französische Film "Das Radiomysterium" mehrmals ausgepiffen und viele Kinobesucher verliessen die Vorstellung noch vor Beendigung des Filmes.

Die norwegische Wochenschau wird jetzt als technisch und inhaltlich besser bezeichnet, trotzdem sie als ausgesprochene NS-Propaganda sonst abgelehnt wird.

Bezüglich der deutschen Wochenschauen macht sich die Notwendigkeit einer dauernden Kontrolle im Hinblick auf ihre Aktualität bemerkbar. Am 17.11.1942 erschienen z.B. in einer in Aalesunder Kino gezeigten Wochenschau Bilder vom Kriegsschauplatz in Nordafrika mit dem Text "Der Nachschub der Achsenmächte rollt unaufhörlich, Tobruk ist von den Alliierten uneinnehmbar". Diese Bildstelle wurde von dem norwegischen Publikum mit ironischen Räuspfern aufgenommen, weshalb diese Wochenschau am nächsten Tage auf deutsche Veranlassung aus dem Spielplan herausgenommen wurde.

Im Kino in Høyanger kam es bei der Vorführung der deutschen Wochenschau zu Störungen seitens des norwegischen Kinopublikums die sich in demonstrativen Lachen und Pfeifen äußerten. Für die Norweger wurde daher der Besuch des Kinos bis auf weiteres gesperrt.

P r e s s e .

In einer Versammlung der Vertrauensmänner der NS in Bergen sprach am 4. Dezember 1942 der Schriftleiter von "Bergens Tidende", S c h r e i n e r , über das Verhältnis zwischen der NS als Staatspartei und der Presse. Die Rede Schreiners ist bemerkenswert durch die Schärfe und offene Kritik, die sie an örtlichen und höchsten Partei- und Staatsstellen in Bezug auf deren Stellung zur Presse geübt hat.

Nach dem aus Bergen vorliegenden Bericht über die Rede wandte sich Schreiner u.a. auch gegen die Art, in der die Papiereinsparung betrieben werde. Zu den beklagenswerten harten Einschränkungen, die die Presse heute auf sich nehmen müsse, komme noch "eine große Dosis von Unverständnis innerhalb der Partei und der Behörden gegenüber der Presse". Vor allem sei der Papierverbrauch für "die unzähligen Broschüren und Propagandaschriften der Propagandaleitung" nicht gerechtfertigt, da diese Broschüren nur von einer sehr kleinen Gruppe von Überzeugten gelesen würden. Er schätze ihre Zahl auf etwa 10 v.H. der Parteimitglieder, während es nach anderer Version noch weniger seien. Ohne Zweifel könne viel Papier von "diesen wertlosen Produkten für die fruchtbarere Presse zur Verfügung gestellt" werden. Desgleichen werde "für minderwertige Magazine und ähnliche illustrierte Familienblätter" eine Menge Papier unnütz vergeudet. Bedauerlicherweise sei der Pressedirektor B e g g e r u d der Meinung, daß diese Lektüre nicht eingeschränkt werden dürfe.

Zum eigentlichen Thema seiner Rede übergehend, versuchte Schreiner mit scharfen Worten die Kluft nachzuweisen, die zwischen Partei, Presse und den öffentlichen Institutionen bestehe.

Wenn beispielsweise ein NS-Mitglied einen öffentlichen Vertrauensposten erhalte, sei es vom gleichen Augenblick an bestrebt, "sich in undurchdringliches Schweigen zu hüllen."

Die Presse habe jedoch ihre Anweisungen. Sie kenne die Grenze der erlaubten journalistischen Tätigkeit genau und sei sich dieser Verantwortung bewußt. Es sei aber außerordentlich schwierig, solchen Vertrauensleuten in öffentlichen Ämtern das Verständnis dafür beizubringen, daß die Presse ihre Leser über Vorgänge und Planungen unterrichten müsse. Man wolle ja nicht Staatsgeheimnisse ausplaudern, wohl aber Ausschnitte aus der Arbeit im Großen und Kleinen bringen, die den Leser davon überzeugen können, daß unter der NS-Führung mehr gearbeitet wird, als unter dem vergangenen System.

Als Beispiel dafür, "mit welcher Torheit selbst von höchsten Stellen" die Presse behandelt werde, führte Schreiner aus, daß die NS-Zeitung "Bergens Tidende" unlängst durch die NS-Führung mit einer Geldbusse von 10 000.- Kronen belegt worden sei, weil sie einen Beschluß des Finanzraadmannes veröffentlicht habe, für dessen Gültigkeit lediglich die rein formelle Bestätigung seitens des Departements noch ausgestanden habe.

In außerordentlich scharfer Form sprach Schreiner dann über die Behandlung, die die Presse während des Reichstreffens der NS in Oslo erfahren habe. Man habe während des Parteitreffens zwar eine Versammlung für die NS-Presse- und Propagandaleiter durchgeführt, aber merkwürdigerweise sei die Presse selbst dazu nicht eingeladen gewesen. Lediglich aus eigener Initiative sei es ihm gelungen, sich trotzdem Zutritt zu dieser Tagung zu verschaffen, nachdem er als Schriftleiter des Westlandes sich auch die Reisemöglichkeit nach Oslo i l l e g a l hätte beschaffen müssen. Auf dieser Versammlung nun sei über die Presse und ihre Aufgaben von Leuten gesprochen worden, die "noch nie Druckerschwärze gerochen" hätten. Bezeichnend für die Organisation dieser Tagung sei gewesen, daß einem der vorgesehenen Redner der Zutritt verweigert worden sei, weil er keine Einladungskarte vorweisen konnte. Schreiner befragte seine Hörer, was man zu "einer solchen prächtigen Ordnung" wohl sagen solle.

Wenn führende Persönlichkeiten der Partei nach Bergen kämen, so sähe es immer aus, als solle die Presse ja nichts erfahren, was irgendwie propagandistisch wertvoll sein könnte. Material werde nicht zur Verfügung gestellt. Die einzige Organisation, die in dieser Beziehung einigermaßen Verständnis gezeigt habe, sei die Parteijugend. Besonders heftig griff der Redner die örtliche Instanz, d.h. die schon in früheren "Meldungen aus Norwegen" verschiedentlich genannte Pressechefin von Hordaland, Frau Schnittler, an, die für die Wichtigkeit der Pressearbeit kein Verständnis habe. --

Wenn die Presse ihren Lesern überhaupt Informationen geben könne, so sei dies hauptsächlich der eigenen Initiative zu danken. Besonders bedauerlich sei die Tatsache, daß er Informationen über die Behörden oder die NS praktisch nur durch seine "Jössing-Mitarbeiter" erhalten könne. Erst Wochen später würden diese "Jössing-Informationen" durch offizielle Rundschreiben an die Presse bestätigt. Diese Rundschreiben seien dann noch mit dem Vermerk "streng vertraulich" versehen. "Was soll man zu einem System sagen, bei dem nicht einmal die Vertrauensleute der Partei unterrichtet werden, aber die Jössinger in ganz untergeordneten Stellungen als Sprachrohre herumlaufen?"

Die Rede Schreinors sei von den Vertrauensmännern mit großem Beifall aufgenommen worden. Der Bürgermeister von Bergen habe ihm anschliessend entgegengehalten, daß die Behörden durch Vorschriften gebunden seien und daß der Redner seine Ausführungen am besten vor den Ministern und Amtschefs hätte halten sollen, da nämlich "dort der Hund begraben" liege.

Mit der Neuordnung des Pressewesens in Stavanger wurde vom Pressedirektorat der Ordfører von Stavanger, H ö s t , beauftragt, der selbst lange Jahre im Pressewesen tätig war. Die beiden Zeitungen "Stavanger Aftenblad" und "Stavangeren" sollen zusammengelegt und voraussichtlich unter der Bezeichnung "Stavanger Avis" erscheinen. Als Schriftleiter dieses neuen Organs ist der bisherige Schriftleiter des "Stavangeren" P a u s e t t , vorgesehen.

Hierzu wird aus Stavanger berichtet, daß diese Regelung vom Vorstand des "Stavangeren" mit Bereitwilligkeit aufgenommen worden sei, während der Vorstand des "Aftenblad" die Zusammenlegung der beiden Zeitungen als unzweckmässig ansehe und eine Mitarbeit ablehne. Nach Meinung Høst's erkläre sich diese unterschiedliche Haltung daraus, daß "Stavanger Aftenblad" von jeher ein reines Erwerbsunternehmen gewesen sei und daß man dort nur kaufmännisch denke. "Stavangeren" dagegen sei seinerzeit von der Høyre aus ideologischen Gründen als Gegenpol gegen das Venstre-Blatt "Stavanger Aftenblad" ins Leben gerufen worden, weshalb man dort für die politischen und kulturpolitischen Aufgaben einer Zeitung mehr Verständnis habe. Hinzu komme, daß "Stavanger Aftenblad" immer eine Zeitung gewesen sei, an der verdient worden sei, während "Stavangeren" sich gerade getragen habe.

Høst will die Zusammenlegung der Zeitungen unter Berücksichtigung folgender Punkte vornehmen, die dem Pressedirektorat als Vorschlag zugeleitet wurden:

Die Aktien des neuen Unternehmens sollen an die Aktionäre der bisherigen Zeitungen entsprechend deren Aktienkapital verteilt werden. Damit würden die Aktieninhaber des "Stavanger Aftenblad" die Mehrheit besitzen. Um aber eine Einflußnahme einzelner Interessengruppen auf die Zeitung auszuschalten, soll sich der Vorstand aus dem jeweiligen Ordfører der Stadt Stavanger, dem jeweiligen Hauptschriftleiter und einem Vertreter der Aktionäre zusammensetzen. Die Überschüsse der Zeitung sollen nur zu einem bestimmten Teil als Dividenden an die Aktionäre ausgeschüttet werden, während der weitere Reingewinn der Stadt zu kulturellen Zwecken zur Verfügung gestellt werden soll. Um die möglicherweise aus politischen Gründen zu erwartende Abwanderung der Leserschaft zu der verbleibenden "unabhängigen" Zeitung "Rogaland" auszuschliessen, soll dieser Zeitung durch eine Papierrationierung eine Vergrößerung ihrer Auflage unmöglich gemacht werden.

Redakteur Pausett, der sowohl das Vertrauen des Ordførers wie der Partei besitzt und der grundsätzlich auch vom Vorstand des

"Stavanger Aftenblad" anerkannt wird, hat die Zusammenstellung eines gemischten Redaktionsstabes für die neue Zeitung vorgeschlagen, zu dem von "Stavanger Aftenblad" u.a. die Redakteure B e r g s a g e l, H e l g e v o l d, M i c h a e l s e n und W e s s e l gehören sollen. Von "Stavangeren" sollen u.a. die Redakteure R ö n n e b e r g, D a h l und Frau H e l l s t r ö m übernommen werden.

Aus Kristiansand liegen weitere Meldungen über die geplante Zusammenlegung der Zeitungen "Christiansands Tidende" und "Faedrelandsvennen" vor. Hiernach wird übereinstimmend als richtiger und zweckdienlicher die Vereinigung von "Faedrelandsvennen" und "Agder-Tidend" angesehen, da auf diese Weise eine Morgenzeitung bestehen bleiben würde. - Die NS-Jugend in Kristiansand hat mit der Herausgabe eines eigenen Kampfblattes unter dem Namen "Solkorset" begonnen, das in seiner politisch-erzieherischen Haltung als wertvoll beurteilt wird. Die Zeitung erscheint monatlich und wird nach den vorliegenden Berichten sowohl von der Jugend als auch den übrigen Mitgliedern der NS gern gelesen.

Aus Tönsberg wird berichtet, daß der dortige Presselieferant N y g a a r d die Zeitung "Bygdenes Blad" eingehen lassen will. Der Hauptschriftleiter Iverson sei zwar NS-Mitglied, im übrigen aber sehr passiv, und die Zeitung habe mit ihrer Auflage von 1000 Stück keine eigentliche Aufgabe.

### Verwaltung und Recht

Das Gesetz über die "Meldepflicht für die Juden in Norwegen" vom 17. November 1942 muss, da es in den §§ 2 und 3 die Begriffsbestimmungen des Juden enthält, als eines der grundsätzlichsten Gesetze der letzten Zeit angesehen werden. Nach § 2, Abs. 1, Satz 1 ist derjenige Volljude, der von drei der Rasse nach volljüdischen Grosseltern abstammt. Nach Satz 2 gilt derjenige ohne weiteres als Volljude, der jüdischen Blutes (?) ist und der mosaischen Glaubensgemeinschaft angehört. Nach Absatz 2 gilt auch der Halbjude oder Vierteljude als Volljude, der bei oder nach Inkrafttreten des Gesetzes die Ehe mit einem Volljuden schliesst oder geschlossen hat, sowie jede andere Person jüdischen Blutes, die durch das Innendepartement mit einem Volljuden gleichgestellt wird. In § 3, Abs. 1 und 2 wird die Begriffsbestimmung des Halbjuden und des Vierteljuden gesetzlich verankert.

Das Gesetz verfolgt den Zweck, die Mischlingsfrage so weit wie möglich auszuschalten. Ob dieses Ziel erreicht wird, muss vorläufig noch dahingestellt bleiben. Das Gesetz lässt dem Ermessen des Innendepartements grössten Spielraum. Norwegischerseits besteht der Plan, die Gesundheitsabteilung im Innendepartement zusammen mit dem Polizeidepartement bei der Feststellung der Rassezugehörigkeit als zuständig zu erklären. Zusammenfassend ist festzustellen, dass das Gesetz äusserst scharf gehalten und gesetzestechnisch nicht völlig klar formuliert ist; beispielsweise besteht die Möglichkeit, eine Person jüdischen Blutes (dieser Begriff ist nicht näher erläutert) durch eine Entscheidung des Innendepartements einem Volljuden gleichzustellen. § 4 des Gesetzes lässt einen generellen Gegenbeweis zu, wenn in Zweifelsfällen die Entscheidung vom Innendepartement verlangt wird. Die im Gesetz angekündigten näheren Ergänzungs-

und

und Durchführungsvorschriften sind noch nicht erschienen.

In gegnerischen Rechtsanwaltskreisen fühlt man sich als Sieger über die Quisling-Regierung, die es angeblich aus Schwäche nicht wage, den Advokatenverband auszubauen und Mitgliederbeiträge einzuziehen.

Der Rechtsanwalt B a u c k aus Drontheim, der zum Generalsekretär des Advokatenverbandes bestellt werden soll (vgl. Meldungen aus Norwegen Nr. 44), ist seit einiger Zeit mit Vorbereitungen für den Ausbau des Verbandes, insbesondere mit der Ausarbeitung der Satzungen beschäftigt. Von NS-Angehörigen wird dazu erklärt, dass ohne Reinigung der Partei und ohne Verbreiterung ihrer Grundlage ein lebensfähiger Advokatenverband zur Zeit nicht gebildet werden könnte. Die Partei dürfe nicht den radikalen Kurs fortsetzen, sondern müsse elastisch arbeiten, loyale Juristen zur Mitarbeit im Verband von vornherein heranziehen und ihnen einen grösseren Einfluss zugestehen. In neutralen Anwaltskreisen hält man es für unmöglich, dass unter den obwaltenden Verhältnissen ein lebensfähiger Advokatenverband entstehen könne.

Der frühere Richter W e r g e l a n d - P e t e r s e n richtete mit der Unterschrift "Ein ehemaliger Englandfreund" erneut (vgl. Meldungen aus Norwegen Nr. 48) ein "ernstes Wort an das Norwegische Volk". Er wies auf die unglücklichen Folgen hin, die ein Sieg der Alliierten für Norwegen nach sich ziehen würde. Die günstige Auswirkung des Artikels wird dadurch stark beeinträchtigt, dass der Verfasser nicht namentlich genannt wird und das norwegische Volk gegenüber "propagandistischen Zeitungsartikeln" in hohem Masse misstrauisch ist.

e) W i r t s c h a f t .Ernährungswirtschaft.

Die unterschiedliche Versorgung der norwegischen Bevölkerung ist in erster Linie eine Folge der Lücke in der Produktions- erfassung, die u.a. schon bei den Bauern beginnt.

Die Kontrolle der Landwirtschaft, die in der Hauptsache durch die Versorgungsämter ausgeübt wird, ist zu gering und oberflächlich, um eine Erfassung der tatsächlichen Produktion zu gewährleisten und den Produzenten zu einer ordnungsmässigen Ablieferung zwingen zu können.

Der Viehbestand bei den Bauern wird von den norwegischen Behörden nur ungenügend erfasst, so dass kaum die Möglichkeit besteht, die Bauern hinsichtlich der Ablieferung der Milch- und Milchprodukte zur Rechenschaft zu ziehen. Bei entsprechend scharfer Kontrolle wäre es z.B. unmöglich, dass aus einem Bezirk, der früher 100 000 Liter Milch zur Ablieferung brachte, heute nur 10 000 Liter geliefert werden. Derartige Fälle sind keine Einzelfälle.

Ähnlich liegen die Dinge bei der Getreideablieferung. Nach einem Bericht aus Aalesund sollen die dortigen Bauern grössere Mehllager zu Schwarzhandelszwecken unterhalten. Diese Vorräte beschaffen sie sich dadurch, dass sie Getreide in den kleinen Mühlen mahlen lassen oder gegen Mehl eintauschen.

Nach einem Bericht aus Drontheim basieren die Angaben für die Ernte an landwirtschaftlichen Produkten zum überwiegenden Teil nicht auf tatsächlichen Feststellungen, sondern auf Schätzungen und Berechnungen. Nach dem Bericht können die Angaben über die diesjährige Körnernte z.B. nur an Hand der Unterlagen berechnet werden, die das Jordstyre im Laufe des Sommers über die Aussichten der Ernte unter Zugrundelegung der Jahresanbaufläche erstellt hat. Da die Grundzahlen der Statistiken für die Ermittlungen einer Produktionssteigerung oder Verminderung auch nur auf Berechnung der Produktionsberechnung vor dem Krieg auf Grund genügender Zuführen an Betriebsmitteln, wie Düngemittel, Kraftfutter und dergleichen beruhen, können die vorliegenden Angaben nicht zuverlässig sein.

Bei dieser Sachlage ist es verständlich, dass der Schwarz- und Tauschhandel sich ungestört in einem bedenklichen Ausmass entwickeln konnte. Die allgemeine Verknappung des Lebensmittelmarktes führt bei der grossen Geldflüssigkeit dazu, dass im Schwarzhandel Fantasipreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse bezahlt werden. 50 Kr. für 1 kg Bauernbutter und 1 Kr. für 1 Ei sind keine Seltenheiten.

Der Mangel an Gebrauchsgegenständen führt dazu, dass Geschäftsleute und Händler unter Ausnutzung der Lage ihre Waren nur gegen Naturalien abgeben. Tabak, Branntwein und Kaffee sind nach wie vor die begehrtesten Tauschobjekte. Für 1 Flasche Weinbrand wird im Schwarzhandel im Durchschnitt heute schon 150 Kr., für 1 kg Kaffee 100 Kr. und mehr und für eine Zehnerpackung Zigaretten 10 Kr. in Anrechnung gebracht.

Auf Grund mangelhafter Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist es den Versorgungsbehörden kaum möglich, eine genaue Einteilung der zur Verfügung stehenden Lebensmittel vorzunehmen und dem entsprechend die Zuteilung durchzuführen.

#### Aufbau der gewerblichen Wirtschaft.

In norwegischen Wirtschaftskreisen, die ausserhalb der NS stehen, kann man sich im allgemeinen kein klares Bild darüber machen, wie ein Aufbau der Organisation der gewerblichen Wirtschaft vor sich gehen soll. Durch die Ausführungen Quislings auf dem Parteitag in Oslo ist zwar bekannt geworden, dass ein Riksting geplant ist, zu dem Vertreter aller Wirtschaftszweige einberufen werden sollen. Man hält diesen Plan vorläufig noch für eine "politische Spielerei" und für eine Privatsache der nicht unmittelbar Beteiligten, von der die grosse Mehrzahl der Wirtschaftler kaum berührt würde. Man ist der Ansicht, dass die bisherigen Fachvereinigungen den Ansprüchen genügt hätten und dass jede Neuerung eine Beunruhigung der Wirtschaft zur Folge habe. Von gewissen Kreisen wird jedoch anerkannt, dass eine planvolle Organisation der Wirtschaft zweckmässig sein könnte; es komme aber darauf an, von welchen Persönlichkeiten sie geleitet würde. Dieses Zugeständnis wird aber nur unter der Bedingung gemacht, dass die Politik aus der Wirtschaft fern-

gehalten wird. Da aber, so wird weiter erklärt, unter den jetzigen Verhältnissen zu erwarten sei, dass die NS die Führung für sich beanspruchen würde, müsse man einen derartigen Plan von vornherein ablehnen. Es wird der Einwand gemacht, die NS habe nur wenige Persönlichkeiten, welche die charakterlichen und fachlichen Voraussetzungen für die Durchführung derartigen Aufgaben mitbrächten. Die bisherigen Erfahrungen hätten nur allzu oft gezeigt, dass die NS fragwürdige Personen in verantwortlichen Ämtern eingesetzt habe, die trotz mangelnder Sachkenntnisse diktatorische Gewalt beansprucht hätten. Jeder Norweger wolle aber das Recht haben, in seiner beruflichen Organisation selbst ein Wort mitzureden.

In NS-Kreisen können sich auch nur sehr wenige Wirtschaftsführer eine Vorstellung davon machen, was unter einer Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu verstehen ist. Wenn auch hier und da dem geplanten Aufbau zugestimmt wird, so kommt doch immer wieder die Befürchtung zum Ausdruck, dass Parteimitglieder nur in zu geringer Zahl zur Verfügung stehen, denen verantwortungsvolle Aufgaben übertragen werden können.

### Industrie.

Die allgemeine Stimmung innerhalb norwegischer Industrie- und Reederkreise steht vollkommen im Zeichen der Einladung norwegischer Wirtschaftsführer durch den Reichskommissar nach Skaugum. (Siehe Teil I des Berichtes). Die vor der Zusammenkunft in Erscheinung getretene teilweise ablehnende Haltung der eingeladenen Wirtschaftsführer ist nach der Rede des Reichskommissars ins Gegenteil umgeschlagen und hat einen tiefen Eindruck hinterlassen. Nach den vorliegenden Berichten ist anzunehmen, dass sich die aus der Zusammenkunft ergebenden Erkenntnisse auf alle norwegischen Wirtschaftsführer günstig auswirken wird.

Die Verordnung des Reichskommissars vom 3.12.42 über Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels von deutschen Gefolgschaftsmitgliedern in norwegischen Betrieben, in der bestimmt wird, dass eine Kündigung des Arbeitsverhältnisses norwegischer Betriebe gegenüber ihren deutschen Angestellten und Arbeitern, sowie von deutschen Angestellten und Arbeitern in norwegischen Betrieben erst ausgesprochen werden darf, wenn der Reichskommissar der Lösung des Arbeitsverhältnisses zugestimmt hat, ist von den Unternehmern allgemein begrüßt worden, da man hofft, dass diese Verordnung die Abwanderung von Arbeitskräften zu den besser bezahlten Baustellen und Betrieben der Wehrmacht verhindern wird.

Die Beschäftigungslage in der Industrie Norwegens weist keine wesentliche Veränderung seit der letzten Berichterstattung auf. Auf dem Sektor der Herings- und Fischmehlerzeugung konnte die volle Produktion noch immer nicht anlaufen, weil der Winter-Heringsfang in diesem Jahr sehr spät einsetzt, da die Heringschwärme noch zu weit im offenen Meer und minengefährdeten Gebieten stehen.

Die im Raum von Drontheim vorhandenen Gruben, die restlos für den wehrwirtschaftlichen Sektor eingeschaltet sind und deren Betriebsführer bisher loyal und zufriedenstellend im Sinne der deutschen Kriegswirtschaft gearbeitet haben, litten in den letzten Wochen unter den Massnahmen des Ausnahmezustandes in Drontheim, durch die auch verschiedene Angehörige der Werke betroffen wurden. Vorläufig ist eine merkliche Verschlechterung der Stimmung der Angestellten und Arbeiter in den genannten

Werken nicht in Erscheinung getreten, zumindest haben sich bis jetzt keine fühlbaren Rückwirkungen auf die Produktion gezeigt.

### Schiffahrt.

In norwegischen Schiffahrtskreisen wird stark kritisiert, dass die für die Wehrmacht und in deren Auftrag fahrenden Schiffe trotz der herrschenden Schiffsraumnot bei weitem nicht voll ausgenutzt werden. So sind z.B. die 3 Schiffe "Mamma", "Dina" und "Rödöholmen", die im Mai 1942 beschlagnahmt wurden, von einer Wehrmachtsdienststelle für Transportfahrten von Drontheim nach Kristiansund und Romsdalen eingesetzt. Jedes Schiff befährt die Strecke wöchentlich einmal. Dabei soll es des öfteren vorgekommen sein, dass die Schiffe höchstens mit 5 - 6 to beladen und leer zurückgegangen sind. Die von seiten des Transportausschusses unternommenen Versuche, die Schiffe für die Rückfahrt nach Drontheim mit Transportgütern aus dem zivilen Sektor zu beladen, sind erfolglos geblieben.

Eine äusserst starke Verstimmung und Verständnislosigkeit auf norwegischer Seite hat die vor kurzem erfolgte Beschlagnahme des auf der Strecke Bergen-Tromsø verkehrenden grossen Hurtigroutendampfers "Sigurd Jarl", der als kombinierter Passagier- und Frachtdampfer fährt, für Zwecke der Wehrmachtsbetreuung, hervorgerufen. Es handelt sich hier bei "Sigurd Jarl" noch um eines der grössten und besten, in der Küstenschiffahrt eingesetzten, derartigen Schiffe, nachdem einige der grösseren im Laufe der letzten Jahre durch die Engländer versenkt worden und die noch verbleibenden Schiffe fast alle kleiner sind.

*Sigurd Jarl*

### Handwerk.

Die Beschäftigungslage in fast allen Handwerkszweigen wird durch Materialmangel stark beeinträchtigt. Die Beschaffung von Material zur Ausführung von Arbeiten für den zivilen Sektor ist heute so gut wie unmöglich. Dies gilt besonders für die Rohrleger, Möbelschreiner, Schneider usw. Ausserdem klagen die Handwerker über grosse Transportschwierigkeiten, die die Materiallieferungen sehr stark verzögern und Arbeitsstockungen herbeiführen. Vorübergehend entlassene Arbeitskräfte konnten oft nicht mehr in die einzelnen Handwerksbetriebe zurückgeführt werden, weil sie inzwischen anderweitig arbeitsvermittelt waren. Wie in allen Erwerbszweigen, macht sich auch im Handwerk ein starker Mangel an Facharbeitern bemerkbar. Zum Teil ist durch den Facharbeitermangel das Lehrlingswesen sehr vernachlässigt worden.

### Finanzwirtschaft.

Am 28.11.42 ist nunmehr durch Verordnung der Norwegische Bankverband gegründet worden, dem korporativ die bestehenden Bankvereine und zwar der Norwegische Bankverein (Geschäftsbanken), der Zentralverein für die norwegischen Sparbanken und der Verein der staatsgarantierten Banken, angehören. Zum Vorsitzenden des norwegischen Bankverbandes wurde Bankdirektor G u n d e r s e n ernannt, der zugleich Leiter des Zentralvereins der norwegischen Sparbanken ist. Sein Vertreter wurde Bankdirektor T h o r s t e n s e n, der zugleich die Interessen des Norwegischen Bankvereins wahrnimmt.

Der Norwegische Bankverband soll ein Bindeglied zwischen den Banken und dem Finanzdepartement sein und dem Finanzminister als Ratgeber zur Seite stehen.

Die Errichtung des Norwegischen Bankverbandes hat innerhalb der Bankkreise, soweit bisher festgestellt werden konnte,

keine besondere Unruhe verursacht, wie ursprünglich im Finanzdepartement und NS-Bankkreisen befürchtet wurde. Dies scheint in erster Linie darauf zurückzuführen sein, dass Direktor Gundersen und Direktor Thorstensen nicht der NS angehören und als fachlich sehr tüchtige Bankleute geschätzt werden. Der Finanzminister soll auch nur deshalb einen nicht der NS angehörenden Bankdirektor zum Vorsitzenden des Norwegischen Bankverbandes ernannt haben, um Unruhe zu vermeiden.

Zum Vorsitzenden des Vereins der staatsgarantierten Banken wurde Bankdirektor Schlytter-Henrichsen ernannt, der der Beauftragte der NS für das norwegische Bankwesen ist. Schlytter-Henrichsen genießt auch in Kreisen, die nicht der NS angehören, Vertrauen und wurde beispielsweise wiederholt von Finanzrat Sandberg, dem Direktor der Norges Bank, Rygg, dem Revisionschef der Norges Bank, Knudsen, Bankdirektor Gundersen und Bankdirektor Due empfohlen.

Norges Bank. Hiesigen Berichten zufolge sind im Finanzdepartement Bestrebungen im Gange, den Leiter des Statistischen Zentralbüros, Gunnar J a h n, aus dem Vorstand der Norges Bank zu entfernen. Zurzeit des Administrationsrates, als Jahn Leiter des Finanzdepartements war, habe er mit Unterstützung von Direktor Rygg und dem Justizdepartement erreicht, als 6. Mitglied in den Vorstand der Norges Bank berufen zu werden. Jahn sei äusserst gegnerisch eingestellt und Rygg könnte beabsichtigen, im Falle seines Rücktritts als Direktor der Norges Bank Jahn in diese Stellung zu lancieren. Das Finanzdepartement beabsichtige, anstelle von Gunnar Jahn den Expeditionschef v. Hirsch in den Vorstand der Norges Bank zu berufen, da unbedingt ein engerer Kontakt zwischen dem Departement und der Norges Bank hergestellt werden müsse.

### Arbeit und Sozialwesen.

In den "Meldungen aus Norwegen" Nr. 47 vom 14.11.42 wurde berichtet, dass in nächster Zeit unter Vorsitz von Minister Lippestad ein Arbeitsausschuss gebildet werden würde, dem je 6 Arbeitnehmer und Arbeitgeber angehören würden. Dieser Ausschuss solle alle, sowohl den Arbeitgeber als auch den Arbeitnehmer interessierenden Fragen, insbesondere Streitfälle, behandeln und beilegen. Der Arbeitsausschuss ist nunmehr gebildet und von Minister Lippestad zur ersten Sitzung am 16.12.42 einberufen worden.

Als Vertreter der Arbeitgeber gehören dem Arbeitsausschuss u.a. an: Der Direktor des norwegischen Arbeitgeberverbandes, E r l a n d s e n, der Bürochef des Arbeitgeberverbandes, Ö s t b e r g, und der Leiter des Bauunternehmerverbandes, G l ö r s e n. Der Leiter der fachlichen Landesorganisation, Odd F o s s u m, dessen Vertreter Kaare Rein, Der Leiter des Bauarbeiterverbandes Arne A n d r e s e n und der Leiter des Eisen- und Metallarbeiterverbandes Birger A a m o t vertreten u.a. die Interessen der Arbeitnehmer. Ausserdem wird an den einzelnen Sitzungen der Reichsschlichter J u l s e r u d teilnehmen. Minister Lippestad und mehrere führende Gewerkschaftsleute sehen in dem Arbeitsausschuss eine Art Arbeitsthing und in gewisser Hinsicht eine Vorstufe für den späteren "Arbeidssamband".

Aus den verschiedensten Berichten geht hervor, dass sich der Facharbeitermangel immer spürbarer bemerkbar macht und den norwegischen Arbeitsbehörden besondere Sorge bereitet. So sei beispielsweise in diesen Tagen ein erhöhter Bedarf an Grubenarbeitern vorhanden, der kaum gedeckt werden könne. Das Fosdalen-Bergwerk in Nord-Trøndelag benötige 100 Facharbeiter und in anderen Bergwerken und Gruben sei es ähnlich. Da es auf dem regulären Weg nicht möglich erscheint, diesen Facharbeiterbedarf zu decken, ist nach einer Mitteilung des

Sozialdepartements beabsichtigt, die alten Lohnlisten zu überprüfen, um festzustellen, welche Bergleute zurzeit eine berufsfremde Tätigkeit ausüben.

Einer Meldung aus Oslo zufolge fehlen immer noch 17 000 Waldarbeiter für den Bauholzeinschlag. Ausserdem bestehe die Gefahr, dass in verschiedenen Fischereigeieten für die nächste Saison nicht genügend Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden könnten. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass im Bezirk Tromsö mit der Registrierung sämtlicher Arbeiter unter Anführung des Berufes begonnen worden ist. Es soll beabsichtigt sein, eine solche Registrierung für ganz Norwegen einzuführen, durch die man eine Übersicht darüber erhalten würde, wo Facharbeiter nicht ihrem Beruf entsprechend eingesetzt sind, um gegebenenfalls schneller dringend benötigte Facharbeiter zur Verfügung stellen zu können.

Aus Kristiansand und anderen Gebieten wird berichtet, dass sich in letzter Zeit Meldungen über solche Arbeiter häufen, die ihren Arbeitsplatz nach Ablauf ihrer vierteljährlichen bzw. halbjährlichen Dienstverpflichtung verlassen. Die betroffenen Arbeiter reisen nach Beendigung ihrer Dienstverpflichtungszeit in ihren Heimatort und suchen sich eine andere, ihnen mehr zusagende Tätigkeit. Die einzelnen Bau- und Dienststellen würden es versäumen, die Verlängerung der Dienstverpflichtung rechtzeitig zu beantragen. In den "Meldungen aus Norwegen" Nr. 47 wurde bereits darauf aufmerksam gemacht, dass in der nächsten Zeit auch eine grössere Anzahl einjähriger Dienstverpflichtungen von Arbeitern aus dem Bergbau und der Metallindustrie ablaufen. Es sind inzwischen weitere Meldungen eingegangen, die besagen, dass die verschiedensten Bauunternehmen und Dienststellen die Einführung der unbegrenzten Dienstverpflichtung für die Dauer des Krieges begrüßen würden und eine solche für die

termingerechte Erledigung der einzelnen Aufträge unbedingt erforderlich sei.

Es wird nach wie vor Klage darüber geführt, dass Arbeiter als Arbeitsverweigerer bzw. arbeitsflüchtig gemeldet werden, die rechtmässig ihren Arbeitsplatz verlassen haben, was oft erst nach langwierigen Ermittlungen festgestellt wird. Es seien hierzu einige typische Beispiele angeführt: Der norwegische Arbeiter Peder Enevold, geb. 23.4.23, wohnhaft in Horten, war bei der Firma "Konstruktion" beschäftigt. Am 24.10.42 wurde gemeldet, dass er seit dem 26.9.42 arbeitsflüchtig sei. Nachdem bereits Massnahmen zur Rückführung dieses Arbeiters eingeleitet waren, teilte am 4.11.42 die OT mit, dass nach den getroffenen Feststellungen Enevold bei der Firma Richter-Grimmig seit dem 27.9. beschäftigt sei und daher von weiteren Massnahmen Abstand genommen werden solle. Fernmündliche Rückfragen bei der OT, auf wessen Verschulden diese Falschmeldung zurückzuführen sei, wurden ausweichend beantwortet.

Der Arbeiter Erling Johannes Lauerud wurde ebenfalls von der OT als arbeitsflüchtig gemeldet. Nach durchgeführten Rückführungsmassnahmen legte Lauerud bei seiner Vernehmung eine Bescheinigung der OT vor, wonach er ordnungsgemäss entlassen war.

Weiterhin wurde von der OT der Arbeiter Johan Erling Karlsen aus Tönsberg als Arbeitsverweigerer angegeben, doch konnte seine Rückführung nicht durchgeführt werden, weil er als Matrose auf dem norwegischen Schiff "Ringar" tätig ist. Die Reederei Olav Ringdal übersandte der Dienststelle der Sicherheitspolizei in Kristiansand eine Bescheinigung der OT, nach der Karlsen von der OT aufgefordert war, sich beim Arbeitsamt in Tönsberg zu melden, um seine Arbeit auf dem genannten Schiff aufzunehmen.

*Handwritten signature and notes at the bottom of the page, including the letters 'O.T.' and 'Johan Erling Karlsen'.*

X  
Von der Firma Wilhelm W a h m a n n wurden 95 Arbeiter als arbeitsflüchtig gemeldet. Von einer Rückführung dieser Arbeiter musste Abstand genommen werden, weil sämtliche nach Ablauf ihrer Dienstverpflichtung rechtmässig ihren Arbeitsplatz verlassen hatten.

Die Reihe derartiger Beispiele könnte beliebig verlängert werden.

Am 27.11.42 wurde vom Sozialdepartement und dem Versorgungsdepartement ein Gesetz über die Zuteilung von Arbeits- und Rationierungskarten durch Betriebe erlassen. Zu dieser Frage wurde in den "Meldungen aus Norwegen" Nr. 47 eingehend Stellung genommen. Die Zuteilung von Rationierungskarten in Verbindung mit Arbeitskarten soll in Kürze erfolgen. Die Verteilung der Arbeitskarten an die Betriebe ist bereits durchgeführt worden.

In einer Verordnung über die Verteilung von Wochenrationierungskarten auf Grund von Arbeitskarten ist u.a. bestimmt worden, dass Arbeiter, welche Wochenrationierungskarten erhalten, verpflichtet sind, ihre Rationierungskarten für diejenigen Waren, welche die Wochenrationierungskarten umfassen, abzuliefern.

H. H. W. W.  
Standartenführer und  
Oberst der Polizei.

X) Geldfänge!

Anlage zu den "Meldungen aus Norwegen" Nr. 49 v. 15.12.42

Schwedische Pressestimmen zur Festnahme der Juden in Norwegen

Bereits wenige Tage nach Bekanntwerden der Ermordung des norwegischen Polizisten H v a m, als dessen Mörder zwei Juden und ein Norweger bezeichnet wurden, begann die schwedische Presse, von einer bevorstehenden Aktion gegen die Juden in Norwegen zu sprechen. Man glaubte, eine solche insbesondere auf Grund von Andeutungen in einer Rede von Minister Lippestad und aus der Stellungnahme der Zeitung "Fritt Folk" entnehmen zu können. So schreibt z.B. "Stockholms Tidningen" vom 24.10.42 unter der Überschrift "Aktion gegen die Juden Norwegens in Vorbereitung":

"Das norwegische Volk versteht nicht, was die Juden im Land bedeuten und das ist der Grund dafür, dass die NS bisher in ihrer antisemitischen Propaganda eine gewisse Zurückhaltung gezeigt hat," äussert Sozialminister Lippestad.  
'Nun hat sich jedoch das jüdische Pack', wie er sich ausdrückte, 'blossgestellt, indem 2 Juden und ein sogen. Norweger einen norwegischen Polizisten im Dienst niedergeschossen haben.  
So weit ist es also gekommen, dass diese Parasiten, diese Schmarotzer am norwegischen Volk, die Waffe ziehen und Norweger niederschiessen. Aber wenn wir von den Juden in Norwegen sprechen, so ist das norwegische Volk so gutgläubig, dass es nicht verstehen will, was dieses Pack eigentlich treibt. Deshalb haben wir den Mund gehalten und haben nicht von den Juden gesprochen. Wir sehen jetzt jedoch, dass das nichts nützt. Das norwegische Volk wird bald erfahren, was die Juden hier im Lande eigentlich treiben.'  
Demit hat Minister Lippestad einen unzweideutigen Beweis dafür gegeben, dass in Norwegen eine antisemitische Kampagne eingeleitet wird."

In ähnlicher Weise berichten auch die übrigen schwedischen Zeitungen. Über die Stellungnahme von "Fritt Folk" heisst es in "Stockholms Tidningen" am 24. unter der Überschrift "Androhung neuer Repressalien":

Wie

-2-

"Wie erwartet, hat 'Fritt Folk' den Mord an dem Grenzpolizisten Hvam vor einigen Tagen zum Anlass genommen, um mit neuen Repressalien zu drohen. Die Zeitung polemisiert gegen 'diejenigen, die weiterhin ihr verräterisches Spiel hinter den Kulissen betreiben wollen' und sagt voraus, dass deren Rolle bald ausgespielt sein wird. 'Sie stehen vor ihrem letzten Akt'."

Die dann tatsächlich einsetzende Aktion gegen die Juden wurde durch die schwedische Presse zu einer Sensation ersten Ranges gemacht. Verhältnismässig wenig wurde das Gesetz über die Beschlagnahme der jüdischen Vermögen kommentiert. Man hält sich in diesem Fall in der Berichterstattung grösstenteils an die sachliche Meldung des Osloer TT-Vertreters. Umso sensationeller sind die Berichte über die Verhaftung der Juden und über deren Abtransport aus Norwegen. Dieses Thema wurde in der gesamten schwedischen Presse in einer grossen Anzahl zumeist ausserordentlich gebässiger Kommentare abgehandelt. Eine Auswahl bezeichnender Pressestimmen hierzu wird im folgenden wiedergegeben:

Stockholms Tidningen vom 1.11.42

"Meldungen aus Oslo zufolge scheint die Aktion gegen die norwegischen Juden einen bisher unvorstellbaren Umfang angenommen zu haben. Praktisch genommen sind sämtliche männlichen Personen jüdischer Abstammung im Alter von über 16 Jahren während der vergangenen Woche verhaftet worden. In Oslo hat man sogar Jünglinge im Alter von 14 Jahren festgenommen. Die verhafteten Juden aus Oslo und anderen Orten Südnorwegens sind in das Konzentrationslager Grini gebracht worden. Die Verhaftungen haben sich auch auf andere Orte in Norwegen erstreckt, wo Juden noch auf freiem Fuss waren. In Narvik ist eine Art Ghetto eingerichtet worden. Die dortigen Juden sind auf einen abgelegenen Hof geführt worden, wo auch Mütter und Kinder wohnen müssen, nachdem ihre Männer ins Konzentrationslager gebracht worden sind."

Göteborgs Posten vom 8.11.42

"Aus Oslo liegen neue Meldungen über die Aktion gegen die norwegischen Juden vor. Das Konzentrationslager Bredtvedt bei Oslo war nach den Massenverhaftungen der vorigen Woche mit Juden

überfüllt

-3-

überfüllt und ein paar hundert Gefangene sind in das neue Gefangenenlager in Sem, in der Nähe von Tönsberg, überführt worden. In Polizeikreisen wird davon gesprochen, dass sämtliche Juden aus Norwegen nach Litauen transportiert werden wollen.

Das jüdische Altersheim in Oslo ist beschlagnahmt worden und soll vor dem 31. Dezember geräumt werden. Der Vorsteher des Heimes, Bornstein, und sein Sohn sind verhaftet worden. Die Geldmittel der jüdischen Hilfsvereinigung in Oslo sind beschlagnahmt worden. Am Tage nach dem Attentat auf den Grenzpolizisten im Zuge nach Halden unternahm der Hird in jüdischen Familien in Bogstadveien und in der Fallmeyergate regelrechte Plünderungen. Der erste Konzertmeister des Osloer Philharmonischen Orchesters, der bekannte Violinist Ernst Glaser, wurde bei dieser Gelegenheit seines Smokings, seines Fracks und anderer Kleidungsstücke beraubt. In derselben Nacht erschienen vor den kleinen jüdischen Geschäften in der Brogate Lastautos mit Hirdmännern, die sich der Warenlager bemächtigten."

Svenska Dagbladet vom 28.11.42

"Herzzerreissende Szenen in Oslo,

Die Razzia des Hird und der Staatspolizei in den jüdischen Heimen am Donnerstag Morgen wurde sofort in der norwegischen Hauptstadt bekannt und in verschiedenen Teilen der Stadt waren hunderte von Menschen Zeugen dieses brutalen Vorgehens. Herzzerreissende Szenen spielten sich ab, als die Angehörigen bereits verhafteter Juden verstanden, dass sie in die Ghettos nach Polen gebracht werden sollten. Der Hird trat brutal auf. Sofort nachdem die Verhafteten zu dem deutschen 9 000 - Tonner verbracht worden waren, traf der Sonderzug aus Tönsberg mit ungefähr 500 Juden ein. Obwohl der Kai abgesperrt war, konnte man beobachten, dass die zuletzt Gekommenen nach einer anderen Richtung des Schiffes geschoben wurden und somit nicht mit ihren Frauen und Kindern zusammentreffen konnten.

Es ist festgestellt worden, dass die Pläne für die Massendeportation während des Besuches des deutschen SA-Chefs Viktor Lutze in Norwegen festgelegt wurden. Der Hird hat in der letzten Zeit wiederholt über den Mangel an Aufgaben geklagt und vielerorts Tendenzen zur Auflösung der Disziplin gezeigt. In der Zeitung 'Hirdmännern' und in der Monatszeitschrift der Hird konnte man feststellen, wie weit das Judenproblem und die Versprechen einer künftigen Abrechnung mit dem 'Judentum' vor der Führung herausgestellt worden war.

Als

-4-

Als der SA-Chef Lutze am 21. November Oslo erreichte, waren alle Vorbereitungen getroffen. In einer Rede an den Hird stellte Lutze fest, dass 'ohne Sieg über das Judentum Norwegen niemals frei wird'. Während seines Besuchs in Norwegen hatte Lutze wiederholte Besprechungen mit dem Hirdchef Möystad und Sturmbannführer Wegener, wobei die Kampagne gegen die Juden im einzelnen festgelegt und der Beschluss zur Massenverschickung nach Polen gefasst wurde. Lutze verliess Norwegen am Donnerstag.

Bei der letzten Volkszählung in Norwegen gab es ca. 1 250 Mitglieder der mosaischen Gemeinden in Norwegen. Die Zahl der Juden, die der Staatskirche angehörten, kann auf ein paar hundert geschätzt werden. Während der letzten Jahre vor der Besetzung kamen einige hundert jüdische Flüchtlinge - von denen mehrere international bekannte Wissenschaftler waren - aus Mitteleuropa. Demnach hat es den Anschein, dass über die Hälfte der in Norwegen ansässigen Juden jetzt nach Polen verbracht worden sind. Ein Teil sitzt noch in norwegischen Gefängnissen, während um hundert herum nach Schweden gelangen konnten.

#### Tragödien an der schwedischen Grenze

Während der letzten Zeit haben sich unzählige Tragödien an der schwedisch-norwegischen Grenze abgespielt infolge der Jagd, die der Hird und die norwegische Staatspolizei auf die Juden machte, die sich der immer heftigeren Judenverfolgungen in Norwegen durch die Flucht nach Schweden zu entziehen versuchten. Vor einigen Tagen spielte sich bei Setskog, ca. 20 km von Skillingsmark in Värmland, ein blutiges Drama ab. Zwei Männer jüdischer Abstammung wurden auf der Wanderung zur schwedischen Grenze von der norwegischen Grenzpolizei entdeckt, die nach einiger Zeit der Verfolgung der beiden Flüchtlinge zu Schuss kam und sie tötete."

Stockholms Tidningen vom 2.12.42

"Neue Judenverschickung aus Norwegen bevorstehend. Auf Anfrage teilen die Polizeibehörden heute mit, dass die Verschickung norwegischer Juden Volljuden und Familien umfassen soll, deren sämtliche Mitglieder Volljuden sind. Auf die Frage, welches Schicksal sie in Polen erwartet, hat man nur die Antwort erhalten, dass sie dort ein ganz neues Dasein beginnen werden."

Im Innendepartement werden neue Listen über beschlagnahmtes jüdisches Vermögen ausgearbeitet. Man erwartet die Veröffentlichung dieser Listen in Kürze.

Die

-5-

Die Polizei war in den letzten Tagen damit beschäftigt, die Juden zu suchen, die während der grossen Razzia am Freitag nicht angetroffen wurden. Juden, die in Bergen, Drontheim und Stavanger aufgegriffen wurden, hat man in ein Konzentrationslager in Bredtveit bei Oslo zusammengeführt. Dort befinden sich 124 jüdische Personen beider Geschlechter im Alter von 1/2 bis 80 Jahren. Es ist anzunehmen, wie bemerkt wird, dass auch diese verschickt werden sollen. Soweit man erfahren konnte, befanden sich darunter keine bekannteren Juden unter denen, die mit dem ersten Transport das Land verliessen. Der bekannte Wissenschaftler V.M. Goldschmidt, der Ende Oktober verhaftet, dann aber wieder freigelassen wurde, war unter denen, die am Freitag festgenommen wurden. Er wurde jedoch fast sofort wieder freigelassen.

Der Hird schlägt mehrere Verbote für die norwegischen Juden vor.

Vom Hirdstab sind Vorschläge gemacht worden, Verbote für norwegische Juden einzuführen, die Züge, Strassenbahnen und Omnibusse benutzen. Auch Theater- und Kinovorstellungen sollen für Juden verboten werden, ebenso wie das Benutzen der Bänke, die von den kommunalen Behörden in Parkanlagen usw. aufgestellt werden.

Das Innenriksdepartement soll z.Zt. mit der Ausarbeitung eines Gesetzes über die Rechte der norwegischen Juden beschäftigt sein, durch das besondere Bestimmungen darüber erlassen werden sollen, welche bürgerlichen Rechte die Juden nicht besitzen sollen. U.a. wird den Juden jeglicher höherer Schulunterricht und dergl. verweigert werden.

Die Juden wurden aus den Krankenhäusern geholt.  
Aus Oslo wird mitgeteilt, dass nicht nur die jüdischen Privathäuser, sondern auch Altersheime, Krankenhäuser und Hospitäler am Morgen des 26.11. heimgesucht wurden, als die Staatspolizei die norwegischen Juden zur Verschickung abholte. Die männlichen Patienten in den Krankenhäusern waren schon einige Tage vorher abgeholt worden. Nun wurden auch kranke Frauen geholt und sogar Geisteskranke weggeführt, ebenso alle Alten von den jüdischen Altersheimen.

Die festgenommenen Frauen, Kinder und Greise wurden angewiesen, nur Kleider, Decken und Essen für 4 Tage mitzunehmen. Auf dem Kai der Amerika-

Linie

Linie, wo alle versammelt wurden, um an Bord des deutschen 9 000 - Tonners gebracht zu werden, spielten sich neue aufregende Szenen bei der Verstauung der Familien ab. Frauen wurden von ihren Männern getrennt und die Kinder von ihren Eltern. Augenzeugen erklärten, dass die Geschehnisse am 26. November das Grässlichste sind, was sie in ihrem ganzen Leben erlebt haben. Sogar NS-Mitglieder haben das Geschehene verurteilt. Von deutscher Seite versucht man sich den Anschein zu geben, dass die NS und die norwegische Staatspolizei die Aktion allein durchgeführt haben, von norwegischer Seite aus jedoch glaubt man sichere Beweise dafür zu haben, dass die Aktion auf Befehl der Besatzungsbehörden in Gang gesetzt wurde und dass sie von der deutschen Sicherheitspolizei geleitet wurde.

Der Fliegeralarm, der zweimal in der Nacht zwischen Mittwoch und Donnerstag in der letzten Woche gegeben wurde, hatte keinen Zusammenhang mit englischer Fliegeraktivität, sondern hing mit dem Abtransport der jüdischen Familien zusammen. Weder Motorengeräusch noch Abschüsse waren zu hören und die allgemeine Auffassung ist, dass der Alarm gegeben wurde, um die jüdischen Familien an der Flucht zu verhindern, für den Fall, dass jemand von ihnen zufällig einen Wink bekommen hatte, was bevorstand."

Stockholms Tidningen vom 26.11.42

"Der Judenstern ist in Norwegen eingeführt worden. Der Judenstern ist jetzt in Norwegen eingeführt worden. Sämtliche männlichen Juden, die verhaftet werden und sich z.Zt. im Gefängnis befinden, tragen ab jetzt den Judenstern. In einigen öffentlichen Lokalen hat der Rind Anschläge angebracht, wonach Personen jüdischer Herkunft der Zutritt verboten ist. Ein Teil der Juden, deren Vermögen beschlagnahmt wurde, wird nach Schweden ausgewiesen. In diesem Falle handelt es sich um Juden, die in den letzten Jahren von Schweden gekommen sind oder Personen, die sich mit schwedischen Juden verheiratet haben."

Stockholms Tidningen vom 27.11.42

"1 000 norwegische Juden wurden nach Polen verschickt. Eine morgendliche Razzia am Donnerstag - die Verhafteten sind unmittelbar an Bord eines wartenden Dampfers, der am Nachmittag abging, gebracht worden. Die Aktion gegen die Juden in Norwegen erreichte am Donnerstag ihren Höhepunkt. Am Nachmittag ging nämlich ein deutscher 9 000 - Tonner von Oslo ab, auf dem 1 000 männliche und weibliche Juden aller Altersklassen nach Deutschland zum Weitertransport nach Polen befördert wurden."

Schon

-7-

Schon während des Mittwoch Abend, wo hunderte von Autodroschken von der Polizeibehörde in Anspruch genommen wurden, ahnte man, dass etwas Besonderes in Vorbereitung war. Am frühen Morgen unternahm die norwegische Staatspolizei mit Hilfe des Hird eine umfassende Razzia in der Stadt und nahm eine grosse Anzahl von Juden in ihren Heimen fest. Ein Teil davon waren Frauen und minderjährige Kinder von schon früher verhafteten männlichen Juden. Augenzeugen erzählen, dass Greise und kleine Kinder in die Polizeiautos gestopft wurden. Die Verhafteten konnten nur einen Kucksack oder ein Bündel mit sich führen und wurden dann sofort am Bord des wartenden Dampfers im Hafen gebracht ..."

"Es wurde in Erfahrung gebracht, dass ein Kontingent von 75 Juden jetzt von Bronthelm nach Oslo zur Weiterbeförderung nach Deutschland unterwegs ist. Nach dort wurden neulich auch ca. 30 Juden, die in Grini interniert waren, überführt."

Von offizieller Seite liegt keinerlei Andeutung über die Ursache zu dieser Massnahme vor."

Wie nicht anders zu erwarten, tut sich in der Gehässigkeit ihrer Kommentare die Zeitung "Trots allt" (Nr. 47 vom 20.-26.11.42) besonders hervor. Unter der Überschrift "Die Jagd auf die norwegischen Juden" heisst es:

"Es ist empörend genug, die Listen der Juden zu studieren, die Quisling öffentlich bekannt gibt, in denen alle angegeben sind, die ihres Eigentums beraubt wurden. Noch schlimmer ist es, wenn man Kenntnis bekommt, was sich unter dieser Menschenjagd in Oslo und anderen norwegischen Städten abgespielt hat. Menschenjagd ist ein gelinder Ausdruck für das, was stattgefunden hat. Die jüdischen Familien, die nicht beim ersten Mal verhaftet wurden, flüchteten voller Schrecken aus ihren Wohnungen und werden seitdem von den Quislingern und Deutschen gejagt. In einigen Fällen, wo es dem Manne geglückt ist, zu entkommen, hat man Frau und Kinder als Geiseln genommen."

Bei den Hausuntersuchungen, die die Quislingpolizisten im Zusammenhang mit den Verhaftungen vornahmen, nahmen sie Kleider, Schmuck und Wertgegenstände fort. Die Frauen wurden auf der Stelle des Schmuckes, den sie trugen, beraubt, z.B. der Trauringe. Das Gleiche geschah mit den Kindern, die vielleicht ein Armband oder eine Uhr hatten. Eine Altersgrenze für die Verhaftungen scheint nicht bestanden zu haben. In Fri-stiansand wurde beispielsweise ein 84-jähriger Mann von der Polizei geholt. Auch Krüppel und Blinde sind

verhaftet

--8--

verhaftet worden.  
Die jüdischen Frauen in Oslo haben tägliche Meldepflicht bei der Polizei und haben nur 300.-- Kr behalten dürfen, um leben zu können. Man will spezielle Häuser oder Lager als Ghetto für die jüdischen Frauen und Kinder einrichten.

Es ist Quislings Staatspolizei, die die grobe Arbeit bei der Jagd auf norwegische Juden ausführt. Aber im Hintergrund steht das Judenkontor der Gestapo mit einem Sturzbahnführer Wagoner als primus motor."

Nach Ausführungen über die Errichtung eines Rassekontors beim Reichsimmendepartement fährt der Bericht fort:

"Das Ganze ist indessen zu ernst, um über den komischen Einschlag in diesem nazistischen Wahnsinn zu lachen, der jetzt über Männer, Frauen und Kinder ihrer Herkunft wegen rast. Der Antisemitismus ist so fremd für die norwegische Mentalität, dass man nicht an die Möglichkeit glaubte, so etwas heute in Norwegen erleben zu müssen. Und das Schlimmste ist, dass man heute nichts Menschenswertes gegen diese Brutalität unternehmen kann. Die Hilfe, die gegeben werden kann, wird sicher auch gegeben werden. Und die Opfer wissen, dass sie die Sympathie eines ganzen Volkes genießen und dass alles wieder gutgemacht werden wird, wenn der Tag kommt. Und der Tag kommt in nicht zu langer Zeit."

Mit besonderem Interesse wird vermerkt, dass angeblich in Norwegen selbst vielfach Protest gegen die Behandlung der Juden erhoben worden sei, so vor allem von der norwegischen Kirche:

Dagens Nyheter vom 24.11.42

"Norwegischer Kirchenprotest gegen die Judenverfolgung.  
Die vorläufige Kirchenleitung und alle kirchlichen Organisationen, die hinter ihr stehen, haben zusammen mit der theologischen Fakultät in Oslo ein Protestschreiben an Quisling gesandt wegen der Judengesetze und der Verordnung, alle Juden über 15 Jahre zu verhaften. Am Sonntag wurde in den meisten norwegischen Kirchen für die verfolgten Juden in Norwegen gebetet. In einigen Kirchen waren die Juden schon am vorigen Sonntag Gegenstand der Fürbitte, wobei die Pfarrer von der Kanzel ihrer Empörung gegen die Judenverfolgungen Ausdruck gaben."

Svenska

Svenska Dagbladet schreibt am 24.11.42 hierzu u.a.:  
 "Die Vertreter der Kirche stellen fest, dass diese Bestimmungen unerhörte Sorge im Lande verursacht haben. Einleitend stellen sie fest, dass sie diese Vergehen, deren sich Juden möglicherweise schuldig gemacht haben, nicht verteidigen wollen. Haben sie sich vergangen; so sollen sie nach norwegischem Gesetz verhört, verurteilt und bestraft werden wie jeder andere Bürger. Diejenigen, die nichts verbrochen haben, sollen in unserem Lande rechtlichen Schutz geniessen. Weiter heisst es in dem Schreiben: Diese Juden sind ja nicht wegen irgend eines Vergehens gegen die Gesetze des Landes verhaftet worden und noch weniger sind sie eines solchen gerichtlich überführt worden; trotzdem werden sie ebenso hart bestraft, wie die schlimmsten Verbrecher. Sie werden für ihre Abstammung bestraft, einzig und allein weil sie Juden sind. Nach Gottes Wort haben alle Menschen grundsätzlich den gleichen Menschenwert und somit das gleiche Recht, Menschen zu sein. Die staatlichen Behörden sind verpflichtet, dies zu respektieren.

Der § 2 des Grundgesetzes besagt nämlich, dass die evangelisch-lutherische Religion die Religion des Staates ist und dieses bedeutet, dass der Staat keine Gesetze oder Verordnungen ausfertigen kann, die im Gegensatz zu dem christlichen Glauben und zum Bekenntnis der Kirche stehen.

'Wir müssen reden', sagen die Pfarrer. 'Wenn wir uns in dieser Angelegenheit an die Behörden wenden, so geschieht es aus tiefster Gewissensnot. Wir würden, wenn wir dieser logisierten Ungerechtigkeit gegen die Juden stillschweigend zusehen, selbst für diese Ungerechtigkeit verantwortlich und an ihr mitschuldig werden. Sollen wir Gottes Wort und dem Bekenntnis der Kirche treu sein, so müssen wir sprechen. Die Vertreter der Kirche heben hervor, dass ihr Ansuchen nichts mit Politik zu tun hat, dass es aber die gottgegebene Pflicht der Kirche ist, als Gewissen des Staates Anklage zu erheben, wenn die weltliche Obrigkeit nicht das tut, was gut ist.' Aus dieser Verpflichtung der Kirche heraus heisst es zum Schluss in dem Brief an Quisling:

'Kraft dieser unserer Berufung ermahnen wir deshalb die weltliche Obrigkeit, im Namen Jesu Christi zu sagen: Haltet die Judenverfolgung an und stoppt den Hass, der durch die Presse in unserem Land verbreitet wird.

In gleicher Weise ermahnen wir unser Volk in der Verkündung, sich des Unrechts, der Gewalt und des Hasses zu enthalten. Wer in Hass lebt und böse Taten verursacht, ruft Gottes Gericht auf sich herab.

Der Ministerpräsident hat mehrfach betont,

dass

- 10 -

dass die NS, entsprechend ihrem Programm, die Grundwerte des Christentums schützen will. Jetzt ist ein christlicher Grundwert in Gefahr. Soll er gewahrt werden, muss dies unverzüglich geschehen.<sup>18</sup>

Ausserdem wird berichtet, dass die Aktion selbst in NS-Kreisen ausserordentliche Bestürzung hervorgerufen und dass sie sogar zu Massenaustritten aus der Partei geführt habe:

Stockholms Tidningen vom 1.12.42

"1 000 NS-Männer protestieren gegen die Judenverschickung."

Aus Oslo wird gemeldet, dass auf Grund der Wendung, die die Judenverfolgung in Norwegen genommen hat, eine grosse Anzahl von NS-Mitgliedern ihren Austritt aus der Quisling-Partei angemeldet haben. Obwohl der Presse verboten wurde, ein Wort über die Verschickung nach Deutschland und Polen zu nennen, ist die Angelegenheit dennoch im ganzen Land bekannt.

Öffentliche Auftritte und Demonstrationen sollen u.a. in Tönsberg und Brønnøymoen vorgekommen sein. Um dem Austritt aus der Partei vorzubeugen, hat die Parteileitung der NS schon vor einigen Wochen eine von Quisling erlassene Parteiverordnung verbreitet, worin die Zwangsmassnahmen gegen diejenigen besprochen werden, die ihren Austritt verlangten. Innerhalb der Quislingpartei stellte man sich verwundert zu dieser Verordnung, deren Absicht man erst jetzt völlig verstanden hat. Die Absicht war, Austrittsgesuchen aus der Partei vorzubeugen, wenn es bekannt werden würde, dass die Judenverfolgungen in der Verschickung ihren Höhepunkt erreichen sollten.

Drohungen und Zwangsmassnahmen haben jedoch den Strom der Austritte nicht verhindern können. Allein für Oslo berechnet man, dass mehrere hundert NS-Mitglieder ihr Austrittsgesuch eingereicht haben. Es ist wahrscheinlich, dass es im ganzen Land gegen 1 000 Quislinganhänger sind, die es nun vorgezogen haben, sich aus dem Spiel zu ziehen."

Bevor bekannt wurde, dass der Abtransport der Juden aus Norwegen vorgesehen war, wurde vielfach angenommen, dass sie zur Zwangsarbeit nach Nordnorwegen verschickt werden sollten.

In

-11-

In einer Meldung von Sydsvenska Dagbladet vom 9.11.42 wird diese Verschickung mit der Freilassung der Lehrer aus dem Internierungslager in Kirkonos in Verbindung gebracht.

Es heisst hier:

"Die Lehrer werden gegen die Juden ausgetauscht."

Der Grund dafür, dass sämtliche norwegischen Lehrer aus dem Internierungslager in Kirkonos freigegeben worden sind, soll, wie jetzt mitgeteilt wird, der sein, dass dieses Lager von Juden in Anspruch genommen werden wird, die in der letzten Zeit in Norwegen verhaftet worden sind.

Man schätzt, dass ungefähr 500 Juden oder Halbjuden in den letzten Wochen in Norwegen verhaftet wurden, die, wie jetzt gemeldet wird, nach der Eismeerfront geschickt werden sollen. Hier werden sie mit den russischen Kriegsgefangenen auf eine Stufe gestellt werden. Der Bevölkerung wird jeglicher Kontakt mit ihnen verboten werden."